Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. Bei zwangsweiser Betreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. Platzvorschriften unverbindlich. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 156/157 — Samstag 9. Juli 1932 — 35. Jahrgang

Das Ende in Lausanne.

Das schmerzliche Ende einer ungeschickten Taktik – 3 Milliarden Restzahlung für Deutschland. – Herr von Papen verkündet eine „neue Aera".

Der Abschluß.

Gestern nachmittag traf die Kunde ein, daß die Delegation in Lausann sich geeinigt hätten. Um 9 Uhr abends fand eine Vollsitzung statt, in der die Bekanntgabe des Vortragstextes erfolgte. Vorher um 7 Uhr sprach Reichskanzler von Papen und schilderte das Erreichte als neue Epoche in der deutschen Geschichte.

Wir geben den Inhalt des Vertrages an anderer Stelle wieder. Für uns ist als Ergebnis festzustellen, daß keine Beseitigung, sondern eine Herabsetzung der Reparationssumme erfolgte. Man mag es drehen, wie man will, und noch so schöne neue Bezeichnungen erfinden, man kommt doch an der Tatsache nicht vorbei, daß Herr von Papen Deutschland mit 3 Milliarden belastete.

In früheren Jahren hätte man dieses Ergebnis noch als einen Erfolg werten können, wenn man will, einen Erfolg der Erfüllungspolitik. Nachdem aber Brüning mit unendlicher Mühe und Sorgfalt die deutsche Position so ausgebaut hatte, daß er bereits ein absolutes „Nein" ausgesprochen hatte — ein „Nein", das nicht nur wohl überlegt und mit stichhaltigem Beweismaterial unterbaut war — da hätte man es ihm sicher nie verziehen, wenn er von diesem Ausspruch abgewichen wäre.

Es gibt Leute, die sich die Meinung nicht ausreden lassen, daß man dem viel gehaßten Zentrumskanzler diesen Erfolg nicht gönnte und die sich deshalb vor der Schlußrunde einschalteten, um zu ernten, was jener gesät hatte. Wären die neuen Männerner auch Anhänger jener politischen Linie, die man mit „Erfüllungspolitik" zu bezeichnen pflegt, dann könnte man immerhin noch von einem schönen Erfolg sprechen. Das ist aber nicht der Fall. Wir haben es hier mit Vertretern jener politischen Richtung zu tun, die sich nie genug tun konnten in Vorwürfen gegen die schlappe und verräterische Haltung deutscher Regierungen. Man vergleiche in diesem Zusammenhang noch, was wir an anderer Stelle als Meinung des Völkischen Beobachters wiedergeben und man wird staunen, wie da die Meinung von gestern dem Ergebnis Hohn spricht. Die „Kölnische Zeitung" schrieb schon gestern abend:

„Nachdem die Franzosen die deutschen politischen Forderungen schlankweg beiseitegeschoben haben und die deutsche Abordnung sich auf den Standpunkt gestellt hat, den der Oesterreicher, ins Schicksal ergeben, mit einem „Da kannst halt nichts dran machen" ausdrückt, nachdem die andere Seite ferner die Deutschen in der finanziellen Schlinge hat, die sie sich selbst angelegt haben, wird jetzt also nur über die Zahlungsfrage gesprochen."

Tatsächlich hat die unkluge Taktik der deutschen Abordnung dieses schmerzliche Ergebnis selbst verschuldet. Nachdem die Welt darauf vorbereitet war, daß Deutschland ein absolutes „Nein" aussprechen werde, nachdem England und Italien für diesen Standpunkt gewonnen waren, bedeutete es einen gefährlichen Schritt, doch noch ein Angebot zu machen. Wenn auch die von Herrn von Papen angebotenen 2 Milliarden unter politischen Bedingungen geboten wurden, diese Taktik war verhängnisvoll. Das Ergebnis beweist es. Die politischen Forderungen schob Herriot beiseite. Das Zahlungsangebot griff er auf und schraubte es noch in die Höhe.

Man hätte es begreifen können, wenn Deutschlands Vertreter nun mit stillem schmerzlichem Ernst heimgekehrt wäre. Daß v. Papen im Rundfunk aber das Ergebnis in hohen Tönen als Anbruch einer neuen Epoche pries, daß er mehrfach von einer „Beseitigung" der Reparationen sprach, dafür fehlt uns jedes Verständnis. Wir stehen noch zu sehr unter dem Eindruck der Kanzlerschaft Brünings, eines Mannes, der mit höchsten staatsmännischen Fähigkeiten eine vornehme menschliche Bescheidenheit verband.

Der Vertragstext.

TNB Lausanne, 8. Juli. (Eig. Meld.) Der Hauptteil des Vertragstextes ist überschrieben „Abkommen mit Deutschland". Er beginnt mit einer politischen Erklärung, in der es heißt, daß die Gläubigerregierungen und die deutsche Reichsregierung anerkennen, daß die rechtliche Gültigkeit der Hager Abkommen vom 22. Januar 1932 nicht in Frage stehen; im Hinblick auf die durch die gegenwärtige Krise hervorgerufenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten werde jedoch eine Erklärung vereinbart. Diese bezeichnet das in Lausanne verwirklichte Werk, das die Reparationen vollständig beenden solle, nicht als genügend, um den Frieden zu erlangen, den alle Völker wünschen. Es wird die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß es von neuen Werken gefolgt sein werde.

Der eigentliche Vertragstext umfaßt 11 Artikel.

In Artikel 1 heißt es: Die deutsche Regierung wird der BJZ. fünfprozentige Obligationen des Deutschen Reiches überliefern in einem Betrage von drei Milliarden Reichsmark Goldwert.

Die BJZ. empfängt diese Schuldverschreibungen als Treuhänder. Sie werden von der BJZ. nicht auf den Markt gebracht vor Ablauf einer Frist von drei Jahren vom Tage der Unterzeichnung des Abkommens an. 15 Jahre nach dieser Unterzeichnung werden die Schuldverschreibungen, die von der BJZ. nicht untergebracht werden konnten, vernichtet.

Nach Ablauf dieser Frist von drei Jahren wird die BJZ. die Schuldversreibungen im Wege von öffentlichen Emissionen auf den Markt nach Maßgabe der Möglichkeiten verwerten, unter dem Vorbehalt, daß keine Ausgabe zu einem Satz unter 90 Prozent erfolgen wird.

Die Reichsregierung hat zu jedem Zeitpunkt das Recht, zu pari oder einen Teil der Schuldverschreibungen, die noch nicht von der BJZ. ausgegeben sind, zurückzukaufen. Die Schuldverschreibungen tragen einen Zins von fünf Prozent mit ein Prozent Amortisation vom Tage ihrer Emission an.

Der Ertrag der Schuldverschreibungen wird nach Maßgabe ihrer Emission auf ein Sonderkonto gelegt, dessen Verwertung durch ein späteres Abkommen zu gegebener Zeit zwischen den unterzeichneten Regierungen, mit Ausnahme Deutschlands, geregelt werden wird.

Im Fall, daß irgendwelche Anleihen von der deutschen Regierung im Auslande oder mit ihrer Garantie ausgegeben würden, wird die deutsche Regierung den effektiven Reinertrag der ausgegebenen Anleihe im Ausmaß eines Drittels zum Rückkauf der von der B.J.Z. in Händen gehaltenen Schuldverschreibungen verwenden.

Wenn zu irgendeiner Zeit die B.J.Z. der Ansicht ist, daß der Kredit der Reichsregierung wieder hergestellt ist, aber wenn die Kurse ihrer Anleihen unter den Emissionsmindestpreis bleiben, so kann der Mindestpreis vom Verwaltungsrat der B.J.Z. mit Zweidrittelmehrheit geändert werden. Anderseits kann der Zinsfuß der Schuldverschreibungen auf Verlangen der Reichsregierung unter fünf Prozent herabgesetzt werden, wenn die Ausgaben zu einem neuen Zinsfuß zum Pariwert geschehen können.

Artikel 2 bestimmt, daß das gegenwärtige Abkommen dem Reparationsregime ein Ende setzen wird. Es ersetzt das im Haag am 20. Januar 1930, das in London am 10. August 1931 gezeichnete und das in Berlin am 6. Juni 1932 vorgesehene Reparationsregime. Die Verpflichtungen des gegenwärtigen Abkommens ersetzen vollständig die früheren Verpflichtungen Deutschlands, die in den Annuitäten des Neuen Planes enthalten sind.

Artikel 4 besagt: Die vorläufig von der B.J.Z. abgegebenen Empfangsbescheinigungen, die von der Reichsbahngesellschaft überliefert worden sind, werden ihr zurückgegeben.

Artikel 5 besagt: Das Schuldzertifikat des Deutschen Reiches und das Zertifikat der Reichsbahngesellschaft, beide entsprechend dem Artikel 8 des Haager Abkommens, sowie die Coupons, die ihnen anhängen, werden der Reichsregierung bzw. der Reichsbahngesellschaft zurückgegeben.

Anlage II enthält die Uebergangsbestimmungen betreffend das Abkommen mit Deutschland.

Anlage III betrifft die nichtdeutschen Reparationen; es wird die Errichtung eines Ausschusses empfohlen, der die Frage der nichtdeutschen Reparationen einem Gesamtabkommen einzupassen hat.

Anlage IV enthält die Resolution betreffend Ost- und Mitteleuropa.

Anlage V enthält die Resolution bezüglich der Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz.

Name hin – Name her

Zu dem Wort vom „Ende" der Reparationen schreibt die Kölnische Zeitung:

Die bloße Möglichkeit — man darf auch ruhig von einer Wahrscheinlichkeit sprechen —, daß die Reparationsgläubiger zunächst sich selbst aus dem Konto bezahlt machen werden, berechtigt zu der Behauptung, daß die zukünftigen deutschen Leistungen aus dem Lausanner Abkommen eben doch noch durchaus echte Reparationsleistungen bleiben, und es ist deshalb eigentlich nur ein Spiel mit Worten, wenn in dem Akt festgestellt wird, die Reparationsfrage sei erledigt. Wir werden noch 37 Jahre Reparationen zahlen, solange, bis die Bonds amortisiert sind. Aber Name hin, Name her — daß Deutschland Zahlungen ohne Gegenwert leisten muß, steht fest.

Der Reichskanzler im Rundfunk.

WTB Lausanne, 8. Juli. Reichskanzler von Papen sprach heute aus Lausanne um 19 Uhr im Rundfunk über alle deutschen Sender über die Ergebnisse der Lausanner Konferenz. Er sagte u. a.:

Das deutsche Volk hat das Recht, von dem verantwortlichen Regierungschef auf dem schnellsten Weg über das Ergebnis der Lausanner Konferenz unterrichtet zu werden. In dieser historischen Stunde ist für Parteipolitik kein Raum, denn je größer das zu behandelnde Problem ist, um so freier, um so höher muß der Standpunkt sein, von dem aus man an die Lösung einer so schweren Aufgabe herantritt.

Unsere Aufgabe war, die Vergangenheit zu liquidieren und für die Zukunft das deutsche Volk von dem ungeheuern Druck zu befreien, der jede wirtschaftliche Tätigkeit lähmte, jede Aufbauarbeit störte, der den Kampf aller gegen alle beendete. Die Welt war sich seit langem darüber klar geworden, daß jeder konstruktive Gedanke für die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher und politischer Beziehungen unter den Völkern Europas und der Welt solange nicht zu verwirklichen sein würde, solange in irgendeiner Form die destruktiven Tendenzen einseitiger Tributzahlungen ohne Gegenleistung fortbestünden. Trotzdem zeigte sich sehr bald während der Lausaner Verhandlungen, daß der Weg von der Erkenntnis dieser Tatsache bis zu dem klaren Entschluß, sie zu beseitigen, sehr weit und sehr schwer war. Die Wiederherstellung des Vertrauens der Welt erforderte die restlose Beseitigung von Reparationszahlungen. Darüber hinaus galt es aber auch einen Weg zu suchen, der das Vertrauen der Völker auch von den Schlacken befreite, die Ursachen und Folgen der schweren und unerträglichen wirtschaftlichen Lasten sind, die Deutschland bedrücken. Für die Wiederherstellung eines solchen Vertrauens in der weitesten Form waren wir bereit, eine allerletzte Kraftanstrengung zu machen. Für diese Ziele haben wir über drei Wochen lang schwer gekämpft. Wir sind hart und unnachgiebig geblieben, weil wir die große Not in Deutschland kannten, weil wir von dem banaen Hoffen so vieler Arbeitslosen wußten, weil wir die Verantwortung fühlten für 65 Millionen Menschen und weil wir uns darüber klar waren, daß jedes Abweichen von unserer Linie Deutschland und die Welt nur tiefer ins Unglück bringen wurde.

An dieser Stelle meiner Ausführungen habe ich das Bedürfnis, der Heimat den Dank der deutschen Regierung auszusprechen. Das mustergültige Verhalten des gesamten deutschen Volks in diesen schweren Wochen hat uns die Kraft und den Mut gegeben, unverzagt unser Ziel vor Augen zu kämpfen.

Eine Wertung des Lausanner Ergebnisses macht eine kurze Betrachtung der Folgen eines möglichen Scheiterns der Konferenz notwendig. Der Bruch dieser Konferenz würde jeden wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland unmöglich gemacht haben. Es bestand die Gefahr weitgehender Schrumpfung des deutschen Wirtschaftslebens, weitersteigender Arbeitslosigkeit mit allen ihren Folgen für die finanzielle Lage in Reich, Ländern und Gemeinden und für die ungeheure Vermehrung der sozialen Spannungen.

Politisch bedeutet das Ergebnis der Lausanner Konferenz den Beginn einer neuen Aera unter den Völkern. Die von der deutschen Regierung gemachte Endanstrengung hat den Sinn, einen letzten Beweis unsers festen Willens zu geben, für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung der Welt unsere Kräfte einzusetzen. Aber, und das spreche ich in vollem Bewußtsein meiner großen Verantwortung als Regierungschef aus, diese letzte Kraftanstrengung kann nur dann ihren innern Wert haben, wenn die weitere Auswirkung der hier getroffenen Vereinbarungen zu einer Klärung derjenigen politischen Fragen führt, welche die Rechte des deutschen Volkes heute noch einengen. Im Namen Deutschlands melde ich schon heute erneut den Anspruch vor der ganzen Welt an, als Volk mit gleichen Rechten und mit gleichen Pflichten in der ganzen Welt behandelt zu werden. Diese Fragen, insbesondere die der Kriegsschuld und der Wehrfreiheit, sind zwischen den Staatsmännern eingehend erörtert worden.

Die Abendsitzung.

WTB Lausanne, 8. Juli. Eine Vollsitzung der Lausanner Konferenz wurde heute abend pünktlich um 9 Uhr im großen Saale des Hotels Beau Rivage durch den Vorsitzenden der Konferenz, MacDonald, eröffnet. Er schlug der Konferenz

vor, sich entweder um eine Stunde zu vertagen, oder aber die Sitzung überhaupt auf Samstag früh 9 Uhr zu verlegen, um den Delegierten die Möglichkeit zu geben, sich Kenntnis von den inzwischen verteilten Dokumenten zu verschaffen. Bei der Abstimmung ergab sich, daß die Mehrzahl der Delegierten für eine bloße Unterbrechung von einer Stunde war. Somit endete dann der erste Teil der Sitzung um 9,20 Uhr. Die Sitzung wurde um 10 Uhr wieder aufgenommen. Der Präsident MacDonald richtete an die anwesenden Delegierten Glückwünsche über den Stand der Arbeiten. MacDonald erinnerte daran, daß morgen nur die einladenden Mächte das Abkommen unterzeichnen würden, da die nichteinladenden Mächte noch nicht genügend Zeit gehabt hätten, die Vertragstexte zur Genüge zu studieren.

MacDonald verlas nun die einzelnen Teile der Abkommen nach ihren Punkten. Der erste Teil enthalte das Reparationsabkommen mit Deutschland.

MacDonald rief dann die verschiedenen Delegierten auf, ihre etwaigen Vorbehalte zu den verlesenen Dokumenten bekanntzugeben. Da in der Reihenfolge des französischen Alphabets Deutschland zuerst aufgerufen wurde und es zu den beiden ersten Dokumenten keine Einwendungen zu machen hatte, wies MacDonald launig darauf hin, daß das ein gutes Beispiel für die einladenden Mächte sei. Es wurden auch im weiteren Verlauf keine Einwendungen erhoben; nur ersuchte der Reichskanzler in Bezug auf den in der Anlage II vorgesehenen Fall einer fehlenden Zustimmung um Aufklärung über das vorgesehene Verfahren. Man verständigte sich dahin, daß vor irgendwelchen Maßnahmen eine neue Konferenz einberufen werden müßte.

Nach dieser ganzen Prozedur gaben der Reihe nach die Vertreter der eingeladenen Mächte Erklärungen ab, wonach sie nicht in der Lage gewesen seien, die Dokumente rechtzeitig zu prüfen und ihren Regierungen zu übermitteln, weshalb sie in Bezug auf ihre Unterzeichnungsbereitschaft Vorbehalte machen müßten, obwohl sie dem Sinne nach durchweg ihren guten Willen zum Ausdruck bringen wollten.

Das Echo in der deutschen Presse.

Das Unverständliche.

Die Kölnische Zeitung, die wahrhaftig freundlich genug dem Kabinett von Papen gegenüber steht, schreibt zum Lausanner Ergebnis heute morgen unter obiger Ueberschrift u. a.:

„14 Jahre nach dem Ende des großen Krieges unterzeichnete der Kanzler des Deutschen Reiches auf der Reparationskonferenz in Lausanne eine

Zahlungsverpflichtung von drei Milliarden Mark

als Abschlußzahlung für den Verzicht auf die Zahlungen aus dem letzten Plan, die ins Stocken geraten waren. Er unterzeichnete eine solche Verpflichtung, nachdem das vom Kriege bis ins Mark ausgesogene deutsche Volk 60 Milliarden Mark an Zahlungen, Sachwerten und Zessionen für Reparationszwecke geleistet hatte. Rund 11 Milliarden davon wurden in den letzten vier Jahren unter dem Regime des Dawesschen und des Youngschen Plans bezahlt. Nicht aus eignem Kapital, das war unmöglich, sondern aus geborgtem Auslandgeld, für das wir gegenwärtig allein über 600 Millionen Mark Zinsen zahlen müssen. Ueber 200 Millionen Mark zahlen wir an weitern Abgaben und Zinsen für reparationsähnliche Verpflichtungen. Jetzt kommt durch die neueingegangene Verpflichtung des Reichs eine Summe hinzu, die diese Zahlungen

künftig auf über eine Milliarde Mark im Jahr anschwellen

läßt. Der Vertreter Deutschlands ging diese neue Verpflichtung ein, als im Reich fast 6 Millionen Arbeitslose im vollen Sinne des Wortes mit dem Hunger zu kämpfen begannen, als, nicht zuletzt infolge der weltwirtschaftswidrigen Uebertragung riesiger Reparations- und Kriegsschuldsummen, eine Zerrüttung der deutschen Wirtschaft und der Weltwirtschaft eingetreten war, die keinen Vergleich in der Geschichte der neuen Zeit findet.

Ein Abbruch der Verhandlungen wäre gewiß nicht unbedenklich gewesen, aber

wäre eine gute Vertagung nicht besser als dieses beklemmend schlechte Ergebnis gewesen?

Und wo ist die politische Erleichterung geblieben, die Herr von Papen eintauschen wollte? E hat in seiner Runkfunkrede mit Nachdruck gesagt: Die politischen Forderungen sind und werden erneut „angemeldet". Ja, sie sind angemeldet seit Jahr und Tag und nicht erst seit heute.

Man muß an Herrn von Papen die Frage richten, von welchem deutschen Reichstag er die Ratifizierung seines Abschlusses erwartet? Hofft Herr von Papen auf die Nationalsozialisten? Liegen dort irgendwelche Versprechungen vor? Man konnte in diesen Tagen mit Erstaunen die gemäßigte Sprache des Völkischen Beobachters festellen, gegenüber Dingen, die er früher in Grund und Boden verflucht hatte. Aber während bei ihm die gemäßigte Sprache herrschte, explodierte bereits die nationalsozialistische Provinzpresse.

Wir haben ein Kapitel deutscher Nachkriegspolitik erlebt, zu dem uns vorderhand der Schlüssel fehlt. Wie wird es sich auswirken? Das deutsche Volk versteht diesen Abschluß nicht".

Berliner Pressestimmen.

Sämtliche Morgenblätter beschäftigen sich in Artikeln mit dem Ergebnis der Lausanner Konferenz.

Die Vossische Zeitung nennt dieses Ergebnis positiv und sagt, daß in dem Wettkampf zwischen Rettung und Vernichtung eine Runde gewonen sei. Was in Lausanne erzielt worden sei, ist ein Abschluß und ein Anfang. Abschluß der wirtschaftlichen Diskriminierung, die schließlich zu einem Wirtschaftskrieg aller gegen alle geführt habe, Ausgangspunkt der neuen Ordnung, für die wenigstens die gemeinsamen Grundlagen gefunden seien.

Das Berliner Tageblatt ist der Ansicht, daß das, was in Lausanne erreicht worden ist, deutlicher als alles andere zeigt, wie richtig die Erfüllungspolitik der republikanischen Parteien in Deutschland gewesen ist, denn sie hat den Boden für die Endlösung in Lausanne überhaupt erst bereitet. Man kann die Lösung von Lausanne im großen und ganzen als fair bezeichnen. Außenpolitisch ist damit der Weg freigegeben für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands.

Die Germania erklärt, daß ihr die Lösung nicht gefalle. Drei Milliarden stellten bei der Verarmung des deutschen Volkes einen Betrag dar, der schwer auf unserer Finanzwirtschaftlasten werde. Zweifellos wäre bei den schweren taktischen Fehlern der deutschen Delegation der Lausanner Reparationskampf noch viel ungünstiger ausgefallen, hätte nicht die weitsichtige und ersprießliche Vorbereitungsarbeit Brünings vorgelegen. Wenn schließlich Herriot als Sieger über Deutschlands „politische Störungsversuche" nach Paris zurückfahren könne, so sei dies auf die Uneinheitlichkeit und den Dilettantismus einer deutschen Delegation zurückzuführen, die unter dem Druck innerpolitischer und persoeneller Einflüsse die von Brüning vorgezeichnete gerade Linie verlassen habe. Anstatt alle Kräfte auf eine reinliche und restlose Erledigung der Reparationsfrage zu konzentrieren, verzettelte sie sich auf den Gebieten politischer Zielsetzungen, die in den Lausanner Rahmen in keiner Weise hineinpassen.

Der Vorwärts schreibt, Herr von Papen, der nach Lausanne gefahren war, um für die Politik der „nationalen Konzentration" einen Sieg zu erfechten, ist mit einem schönen Erfolg der Erfüllungspolitik heimgekehrt. Lausanne sollte eine Wegscheide sein. Es ist aber ein Meilenstein geworden an der langen und beschwerlichen Straße, die in Versailles beginnt, über London nach Locarno und dem Haag führt und an der die Grabmäler Erzbergers und Rathenaus stehen. In Lausanne hat die Verständigungspolitik über den Unverstand gesiegt. Die deutsche Sozialdemokratie wird — unbeschadet ihrer schärfsten Opposition gegen das Kabinett der Hitlerbarone — das Ergebnis der Konferenz von Lausanne objektiv würdigen.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung (also das ausgesprochene Regierungsblatt) nennt das Ergebnis von Lausanne unbefriedigend. Es hat sich gezeigt, daß trotz der furchtbaren Lehren der Wirtschaftskrise die Welt auch heute, nach 14 Jahren Zerstörung durch das Diktat von Versailles, noch nicht reif sei für wirklich durchgreifende Lösungen im Geiste eines wirklichen Friedens.

Die Börsenzeitung meint, daß diese letzte ungeheure Kraftanstrengung nur mit dem befreienden Gefühl geleistet werden könne, daß damit der Fluch der Tribute endgültig vom deutschen Volk genommen sei.

Hugenbergs Lokalanzeiger führt aus: Deutschland hat etwas gewonnen, das man nicht klein nennen soll: Die Auslöschung der Tributzahlungen, aber es hat sehr hoch dafür bezahlt. Statt eines großen Werkes, dessen Schwung mitreißen sollte nach der Zeit der bösen 13 Jahre wurde ein Teilstück geliefert. Wer die Lage in Lausanne sah, kann die Unterschrift nicht verstehen, so sehr man den Blick auf die Schwierigkeiten unserer deutschen Wirtschaft begreifen kann. Vom nationalen Standpunkt gab es und gibt es nur dies eine Wort: Wir dürfen nichts mehr zahlen, garnichts.

Der Tag bringt den Abschluß von Lausanne auf die Formel „Frankreich hat gesiegt". Herriot habe sich auf den Standpunkt zurückgezogen: Versailles über alles! Niemand könne daran zweifeln, daß die Nation diesem „Ergebnis" den Abbruch der Konferenz vorgezogen hätte. Das Risiko einer solchen Haltung hätte sich auf alle Beteiligten verteilt, während jetzt auf deutsche Kosten wieder einmal eine jener brüchigen Situationen „gerettet" worden sei, die sich aus der Versailles-Atmosphäre immer wieder ergeben werden, solange Deutschland erfülle.

Die Tägliche Rundschau bezeichnet den Ausgang von Lausanne als „schlechthin verhängnisvoll und katastrophal" für Deutschland und gibt der Ueberzeugung, daß der Reichspräsident die Nachgiebigkeit des Kanzlers lediglich mit seiner Entlassung beantworten müsse, Ausdruck.

Wo stehen wir heute?

Politische Betrachtungen um den Wahlkampf in Deutschland.

=l= 9. Juli 1932.

Das Recht der freien Meinung.

Man spricht heute so viel von nationaler Besinnung, von Neubeseelung bester deutscher Tradition, von Pflege echt germanischer Tugenden. Der edelste und schönste Zug im germanischen Volkscharakter aber war seine Liebe zur Freiheit, zu freiem Mannesmut und seine Treue.

Gerade diese Eigenschaften aber sind heute auf das schwerste bedroht. Nicht nur, daß unerhörter Straßenterror sich bei uns immer breiter macht, auch durch Maßnahmen der Regierung ist die Freiheit der persönlichen Meinung in den letzten Tagen stark erschüttert worden. Wir meinen damit die Art, wie die Reichsregierung gegen die Presse vorgegangen ist. Als s. Zt. die Regierung Brüning in einer Notverordnung Maßnahmen gegen Auswüchse der Pressefreiheit schuf, da ging sie von dem Grundsatz aus, daß jede echte Freiheit auch eine ehrliche Selbstdisziplin voraussetzte. Diese mußte man aber damals in rechtsradikalen Blättern schmerzlich vermissen. Was da an niedriger Beschimpfung und Verächtlichmachung der rechtmäßigen Reichsregierung geleistet wurde, überstieg jedes Maß. Wie oft wurde die Regierung in ihrer Außenpolitik durch solches Vorgehen geschwächt. Diese Auswüchse sollten bekämpft werden. Darum konnte man sich mit dieser Verordnung aussöhnen, zumal sie nur dann zur Anwendung kam, wenn die Staatsautorität es dringend verlangte. Jeder, der unvoreingenommen urteilt, muß das zugeben.

Nun kam die neue Regierung von Papen. Sie kündigte an, daß sie die Beschränkung der Pressefreiheit mildern werde. Wie aber wurde es in Wirklichkeit? Die neue Opposition, die im Gegensatz zur vorigen außerordentlich sachlich arbeitete, mußte das bald erfahren durch das Verbot der Kölnischen Volkszeitung. Wenn dieses Blatt, das nicht etwa als wüstes Demagogenblatt bekannt war, sondern durchaus als ernst zu nehmende Zeitung einer großen Partei zu werten ist, wegen eines zwar scharfen, aber sachlich berechtigten Angriffs verboten wurde, so hat das mit Recht die berufenen Vertreter der gesamten deutschen Presse auf den Plan gerufen, weil man jetzt ernstlich das Recht der freien Meinungsäußerung bedroht sah. Wie hohl und wacklig, wie höchst anfechtbar das Vorgehen des Reichsinnenministers war, beweist nicht nur der Widerspruch des preußischen Innenministers, beweist der Widerspruch selbst in Blättern, die der jetzigen Regierung nahe stehen, beweist vor allem der Spruch des zur Entscheidung angerufenen Richters beim Reichsgericht, der zwar dem Antrag des Innenministers stattgab, aber durch die wesentliche Verminderung der Verbotsdauer doch offen zugab, daß der Reichsinnenminister zu weit gegangen war.

Komisches Intermezzo.

Es entbehrt nun nicht einer gewissen Komik zu sehen, wie die Nationalsozialisten sich zu dem Fall einstellen. Sie, die bisher immer über Knebelung ihrer Presse gejammert hatten, billigten einmütig das Vorgehen des Herrn von Gayl. Nun halte man aber dagegen das Verhalten der preußischen Landtagsfraktion, der Nationalsozialisten, dann wird einem der ganze Wirrwarr in jenem Lager klar. Die „Kölnische Zeitung" schrieb darüber:

„Was sich gestern im Preußischen Landtag ereignete, verdient festgehalten zu werden als ein Beweis dafür, wie sehr sich auf der äußersten Rechten Theorie und Praxis widersprechen und wie sehr die Begriffsverwirrung bereits gestiegen. Der Kommunist Pieck brachte den Antrag ein, das Verbot der beiden Zeitungen sofort aufzuheben, zu dessen Durchführung die preußische Regierung nach dem Urteil des Reichsgerichts verpflichtet ist. Kube, der Führer der Nationalsozialisten im Landtag, stimmte diesem Antrag zu und lehnte dabei einen Aenderungsantrag ab, der die Reichsregierung ersuchen sollte, auf eine Aufhebung der Verbote hinzuwirken. Der Abgeordnete führte unter anderm aus, der Hinweis auf die Zuständigkeit der Reichsregierung sei nur „fauler Zauber"; die preußische Regierung sei es, die die Pressefreiheit unterdrücke. Der kommunistische Antrag, der natürlich niemals ausgeführt werden kann, da er eine glatte Auflehnung gegen das Reich bedeuten würde, wurde denn auch mit den Stimmen der beiden radikalen Flügelparteien angenommen. Das kommunistische Vorgehen im einzelnen zu erläutern, erübrigt sich. An die Nationalsozialisten aber wird man die Frage richten dürfen, wie sie ihre Arbeitsgemeinschaft mit den Linksradikalen zu rechtfertigen gedenken. Anscheinend glaubt die nationalsozialistische Fraktion, im Landtag eine ganz gewiegte Demonstration vorgeführt zu haben. Dem ist aber nicht so. Der Eindruck in der Oeffentlichkeit ist lediglich der, daß Kommunisten und Nationalsozialisten im preußischen Parlament einträchtig zusammenspielen und daß im übrigen die Nationalsozialistische Partei dort etwas in Grund und Boden verdammt, was sie an andrer Stelle hocherfreut zur Kenntnis genommen hat."

Die Kölnische Zeitung sagt damit aber noch nicht alles. Denn es reizt doch angesichts der Vorgänge im Landtag auf all die Angriffe hinzuweisen, die man jüngst in nationalsozialistischen Blättern über die Auflehnung der süddeutschen Länder gegen das Reich lesen konnte. Obwohl sich die Opposition dieser Länder durchaus im verfassungsmäßig vorgezeichneten Rechtsrahmen hielt, wird von der Beobachter-Presse ein mächtiger Theaterdonner dagegen losgelassen. Hier aber wird regelrecht zur Auflehnung gegen das Reich im ungesetzlichen Sinne aufgefordert. Wenn man nicht annehmen soll, daß Herr Kube, der durch seine hemmungslose Aggressivität im Landtag in letzter Zeit auffiel, rein gewohnheitsmäßig hier ein altes Steckenpferd ritt, dann kann man nur zu dem Schluß kommen, daß hier ein heuchlerisches Spiel getrieben wurde. Man stimmte für einen Antrag, von dem man sehr wohl wußte, daß er nicht zur Ausführung kommen konnte. Als andere den Antrag so umgestalten wollen, daß er Sinn bekommt, da nennt man das „faulen Zauber". Na, wer da nicht ganz von Gott verlassen ist, der merkt schon, wo denn eigentlich der „faule Zauber" steckt.

Um hohen Einsatz.

So darf man die Verhandlungen in Lausanne wohl überschreiben. Ja, als Europäer, der selbst betroffen wird, darf man sogar von einem „höchsten Einsatz" reden. Geht es doch wirklich um Europas Zukunft. Einerlei wie wir Deutsche innenpolitisch eingestellt sind, einerlei wie der Wahlkampf uns im Innern durcheinanderwürfelt. Hier in Lausanne standen wir alle mit schmerzlicher Sehnsucht geschlossen hinter unserer Delegation.

Unser Ziel mußte es bleiben, jetzt ein Ende der Reparationen zu erreichen. Wir Deutsche sind uns darüber einig. Deshalb sollte man in diesem Punkte auch auf weitere Brunnenvergiftung verzichten. Als solche muß man es bezeichnen, wenn der „Völkische Beobachter" vorgestern noch schrieb:

„Daß die deutsche Delegation an ihren politischen Forderungen festhalten werde und die französische Riesensumme nicht zugestehen werde, hatte wohl niemand mehr im Ausland für möglich gehalten, nachdem 13 Jahre lang sämtliche früheren Delegationen die Welt daran gewöhnt hatten, sich am Ende jeder Konferenz noch immer zu beugen."

Heute muß das wie grimmiger Hohn wirken. Wo ist das „Festhalten an politischen Forderungen der deutschen Delegation"? Hat sich Herr von Papen nicht der französischen Geldforderung gebeugt?

Keine Worte werden wegdiskutieren können, wie grausam man hier ein Volk enttäuscht hat, das durch Jahre lange hemmungslose Agitation vorbereitet war, eine nationale Regierung werde aufrecht Deutschland vertreten und sich keinem Diktat mehr beugen. Mußte Brüning wirklich verabschiedet werden, um dieses Lausanner Ergebnis zu erreichen?

Dr. Fr.

Sturm im Landtag.

Der Justizminister wird von Nationalsozialisten niedergebrüllt. — Die Amnestievorlage gescheitert. — Der neue „vornehme" Verkehrston.

Preußischer Landtag.

VDZ Berlin, 8. Juli. In der Freitagsitzung des Preußischen Landtages kam es zu Sturmszenen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gaben die Nationalsozialisten Lohse und Dr. Freisler Erklärungen ab, die sich gegen sozialdemokratische Wahlflugblätter wendeten. Die Erklärungen enthielten scharfe Wendungen gegen die SPD. Sobald ein Sozialdemokratischer Abgeordneter mit einem Zuruf sich hiergegen wandte, erhoben sich die Nationalsozialisten, drohten mit den Fäusten und gingen gegen die Sozialdemokraten vor. — Präsident Kerrl ruft wiederholt Nationalsozialisten zur Ordnung. Die Erregung bei den Nationalsozialisten konnte aber auch Präsident Kerrl kaum dämpfen.

Als dann die am Beginn der Tagesordnung stehende nochmalige Beschlußfassung über die Amnestie aufgerufen wurde, nahm Justizminister Dr. Schmidt das Wort, um entschieden die Angriffe zurückzuweisen, die von nationalsozialistischen Rednern im Landtag gegen die Justiz erhoben worden waren.

Ihm antwortete Abg. Kube (Ns.) mit außerordentlich scharfen Redewendungen, in denen er Richter und Staatsanwälte namentlich nannte, ihnen Rechtsbeugung vorwarf und sie als Lumpen bezeichnete. Präsident Kerrl bat ihn um Mäßigung. (Also kein Ordnungsruf trotz solcher Beleidigungen!) Auch gegen den Staatssekretär im Innenministerium, Dr. Abegg, ging Kube vor, weil Abegg für die Bewaffnung des Reichsbanners eingetreten sei. Er nannte den Staatssekretär einen „nach dem Blute der Deutschen dürstenden Juden". Als er gegen den Handelsminister Dr. Schreiber polemisierte, rief Abg. Hinkler (Ns.): „Wo ist der Lümmel?" und wurde dafür vom Präsidenten Kerrl zur Ordnung gerufen (Also doch!) Den Staatsrat nannte Abg. Kube eine Leichenkammer. Als Justizminister Schmidt nochmals die Angriffe gegen die Justiz zurückzuweisen versuchte, wurde er von den Nationalsozialisten fortgesetzt stürmisch unterbrochen. Die Nationalsozialisten erhoben drohend die Fäuste gegen den Justizminister.

Da es dem Präsidenten Kerrl nicht gelang, dem Minister Gehör zu verschaffen, unterbrach er die Sitzung.

Nach Wiedereröffnung trugen noch Abgeordneter Steinfurth (K.) und Dr. Zubke (Dn.) ihre Wünsche auf Beseitigung des Staatsratseinspruchs gegen die politische Amnestie vor. Damit war die Aussprache beendet. Die Abstimmung sollte erst später stattfinden. Als die Fortsetzung der Bergdebatte aufgerufen wurde, setzten die Nationalsozialisten mit Hilfe der Deutschnationalen und der Kommunisten einen Beschluß auf sofortige Herbeizitierung des Handelsministers Dr. Schreiber durch. Die Verhandlung wurde unterbrochen. Nach ihrer Wiedereröffnung wurde bekannt, daß Minister Schreiber auf dringlichen ärztlichen Rat sich auf Erholungsurlaub befindet. Der an seiner Stelle erschienene Staatssekretär Staudinger war mitten aus wichtigen Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium über den Harzer Bergbau herausgeholt worden. Das Haus erlaubte dem Staatssekretär, sofort wieder zu diesen Verhandlungen zurückzukehren.

Dr. Freisler (NS) beantragte dann die sofortige Haftentlassung des nationalsozialistischen Abg. Beckerle (Frankfurt a.M.) und gleichzeitig die Verhaftung des Frankfurter Polizeipräsidenten, der zu Unrecht vorgegangen wäre. Die Haftentlassung wurde beschlossen. Im Zusammenhang hiermit setzten die Nationalsozialisten die sofortige Herbeizitierung des Innenministers Severing durch. Die Sitzung mußte wiederum unterbrochen werden.

Dr. Freisler (NS) brachte dann einen Antrag vor, der auf Vorwürfen des jetzt verstorbenen Berliner Polizeihauptmanns Maaß gegen Berliner Polizeistellen beruht. Dieser Antrag ging an den Polizeiuntersuchungsausschuß. Auch Minister Severing nahm kurz das Wort. Bei der namentlichen Abstimmung über die vom Staatsrat zurückgewiesene politische Amnestie wurde die notwendige **Zweidrittelmehrheit nicht erreicht**, sodaß

Die Amnestie damit gescheitert ist.

Abg. Kube (NS) nannte den Staatsrat eine Leichenkammer und brachte die Sitzung zum Aufstiegen, indem er von der Rednertribüne Heil-Rufe auf Hitler und Deutschland ausbrachte, die von seiner Fraktion und Tribünenbesuchern aufgenommen wurden. Als die Nationalsozialisten nun das Horst-Wessel-Lied anstimmten, verließ Präsident Kerrl seinen Platz, womit die Sitzung **ein übles Ende fand.** Die Kommunisten und Nationalsozialisten blieben noch singend und Rot-Front- oder Heilrufe ausbringend längere Zeit im Sitzungssaal.

Der Landtag dürfte vor den Reichstagswahlen kaum wieder zusammentreten, wenn auch der Aeltestenrat am nächsten Mittwoch nochmals tagt.

Falsche Gerüchte.

Berlin, 8. Juli. (Eig. Meld. uns. Berl. Vertr.) Verschiedene Gerüchte, die gegenwärtig im Umlauf sind, enthalten die Behauptung, die Reichsregierung plane, um Ausschreitungen im letzten Abschnitt des Wahlkampfes nach Möglichkeit zu verhindern, in der Zeit vom Sonnabend den 30. Juli nachmittags 5 Uhr bis Montag den 1. August morgens 6 Uhr den Ausnahmezustand zu verhängen. Man überlege sich sogar, ob es nicht zweckmäßiger sei, den Ausnahmezustand bereits zu einem früheren Zeitpunkt anzuordnen. Nach unseren Informationen ist den zuständigen Stellen von solchen Erwägungen nichts bekannt.

Maßnahmen gegen die Kommunisten?

Berlin, 8. Juli. (Eig. Meldung unseres Berliner Vertr.) In einem Teil der der Regierung nahestehenden Presse wird behauptet, zwischen dem Reichsinnenminister und den Innenministern der Länder habe in den letzten Tagen eine eingehende Fühlungnahme über gewisse Maßnahmen zur Unterdrückung der kommunistischen Terrorakte stattgefunden. Die Mitteilungen über die Absichten, die das Reich haben soll, gehen aber sehr weit auseinander. Auf der einen Seite wird erklärt, die kommunistische Partei solle nicht angetastet werden. Der Kampf gegen die Kommunisten werde sich vielmehr aus zahlreichen Einzelaktionen zusammensetzen und es sei u. a. geplant, kommunistische Lokale zu schließen, den Kommunisten die Möglichkeit zu nehmen, sich zu versammeln und schließlich kommunistische Demonstrationen zu verhindern. Auf der anderen Seite fällt es auf, daß die Rechtspresse und die Rechtsparteien kategorisch das Verbot der kommunistischen Partei fordern.

Nach unserer Kenntnis der Dinge hat das Problem in allerletzter Zeit den Reichsinnenminister und die Innenminister der Länder nicht beschäftigt. Allerdings ist anläßlich der letzten Konferenz der Länderinnenminister beim Reichsinnenminister diese Frage von verschiedenen Seiten angeschnitten worden. Wenn auch die Innenminister der Länder eine klare Auskunft über die Absichten des Reiches nicht erhalten haben, so hatte man damals doch ganz allgemein den Eindruck, daß das Reich die schärfsten Maßnahmen gegen die Kommunisten in Aussicht genommen hatte. Inzwischen dürften die maßgebenden Herren des Kabinetts Papen eingesehen haben, daß sie mit einem Verbot der kommunistischen Partei sehr wenig und vielleicht das Gegenteil von dem erreichen würden, was sie beabsichtigen. Man spricht jedenfalls gegenwärtig in erster Linie von Maßnahmen der Länder gegen kommunistische Ausschreitungen und betont nur nebenbei, daß das Reich mit eigenen Maßnahmen nicht zögern würde, falls sich solche Maßnahmen als notwendig erweisen sollten.

„Die Geister, die ich rief ..."

Der nationalsozialistische Fraktionsführer im Preußischen Landtag, Wilhelm Kube, hatte sich im „Völkischen Beobachter" mit der deutschnationalen Reichsführertagung und der Rede Dr. Hugenbergs auseinandergesetzt. Zu den Ausführungen Kubes nehmen nunmehr die parteiamtlichen Mitteilungen der DNVP. Stellung. Die deutschnationale Auslassung verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß die DNVP. „sozialreaktionär" sei, teilt vielmehr die Ansicht Kubes, daß Deutschland nur gesunden könne durch schärfsten Nationalismus und durch schärfste Gegnerschaft gegen den marxistischen Sozialismus. In der Theorie bestehe also Einigkeit.

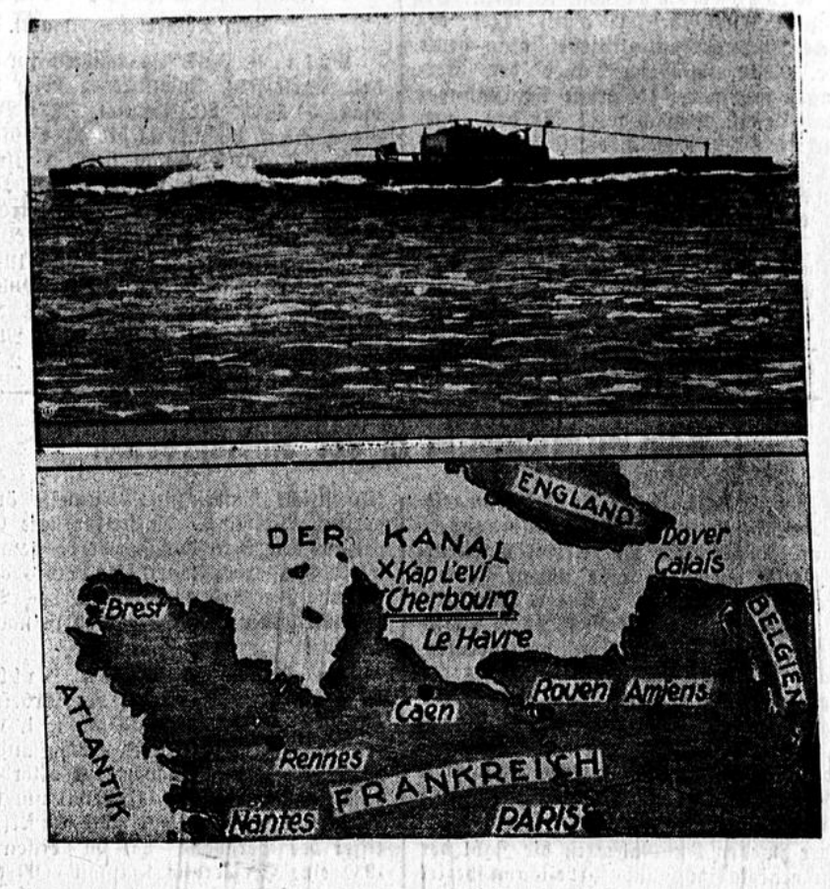
Wie aber vertrage sich mit dieser Auffassung die Tatsache, daß im Preußischen Landtag unter Kubes Führung nationalsozialistische Abgeordnete einem kommunistischen und sozialdemokratischen Antrag nach dem andern zur Annahme verhelfen? In Württemberg hätten die Nationalsozialisten dem sozialdemokratischen Antrag auf Festsetzung der Höchstgrenze aller Einkommen auf 12 000 Mark zugestimmt. Die nationalsozialistische Zeitung „Die Diktatur" habe mit Recht auf das Sinnlose derartiger Agitationsanträge hingewiesen.

Ganz unsinnig, so habe das Blatt u. a. gesagt, erscheine jeder Versuch, das Einkommen selbständiger gewerbetreibender Landwirte durch gesetzliche Maßnahmen herabzusetzen. Ein selbständiger Unternehmer, dessen Einkommen im Sinne des Stuttgarter SPD.Antrages auf eine bestimmte Summe festgesetzt werde, müsse naturnotwendig versagen. Kube, so fährt die deutschnationale Auslassung fort, habe allerdings nicht den Mut gehabt, im Preußischen Landtag mit seiner Fraktion für den kommunistischen Antrag zu stimmen, der dem Stuttgarter Antrag entsprach, sondern habe es vorgezogen, der Entscheidung durch Nichtbeteiligung an der Abstimmung auszuweichen und dem Antrag dadurch zur Annahme verholfen. Das sei ein Sozialismus, der sich vom Dittmannschen Marxismus nicht unterscheide.

In Preußen habe die NSDAP. durch ihren gemeinsamen Beschluß mit dem Zentrum die Frage der Regierungsbildung bis nach dem 31. Juli zu vertagen, der Reichsregierung eine Handhabe genommen, von sich aus in Preußen einzugreifen. Die Deutschnationalen verträten die Auffassung, daß auf die Dauer nicht die Demagogie und nicht die Agitation, sondern klares und zielbewußtes Wollen entscheiden.

Man ersieht aus dieser gereizten Antwort, daß es den Deutschnationalen Mühe macht, sich der politischen Absurdidäten ihrer einstigen Schützlinge zu erwehren. Hugenberg hat es ja nicht anders gewollt.

Die französische U-Boot-Katastrophe.



Oben: Das untergegangene U-Boot. Unten: Die durch ein Kreuz bezeichnete Unglücksstelle.

Die Lage des gesunkenen U-Bootes festgestellt.

WTB Paris, 8. Juli. Nach Mitteilung des Marineministeriums hat der Aviso Ailette heute die Lage des gesunkenen U-Boots „Prometheus" festgestellt und die Telephonboje gefunden, die vielleicht noch mit dem Boot verbunden ist. Auch soll man das Aufsteigen von Luftblasen bemerkt haben. Der französische Marineminister hat den Kapitän der Bergungsdampfer „Arieg" und „Rostro" telephonisch gebeten, die beiden Schiffe für die Rettungsarbeiten zur Verfügung zu stellen, was zugesagt worden ist.

*

WTB Paris, 8. Juli. Nach einem Telegramm des Paris Soir sind die Versuche, mit Hilfe der Telephonboje die Verbindung mit dem gesunkenen Unterseeboot aufzunehmen, gescheitert. Die Besatzung hatte in dem geschlossenen Boot für 36 Stunden Sauerstoff. Diese 36 Stunden sind bald abgelaufen; man befürchtet daher das Schlimmste.

Notlandung der Weltflieger.

Neuyork, 8. Juli. (Telegr.) Nach einer Meldung der Associated Preß aus Moskau sind die Flieger Griffith und Mattern etwa 80 Kilometer von Minsk entfernt mit ihrem Flugzeug verunglückt. Das Flugzeug ist beschädigt. Die Flieger scheinen die Herrschaft über den Apparat verloren zu haben, der der Steuerung nicht mehr gehorchte.

Die Flieger sind bei ihrer Notlandung mit einigen Quetschungen davongekommen. Die Landung erfolgte in der Nacht zum Donnerstag um 1 Uhr bei Orissow in der Nähe von Minsk.

Mattern doch ernster verletzt.

WTB Moskau, 8. Juli. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, daß der amerikanische Flieger Mattern bei der Notlandung in der Nähe von Minsk ernsthaftere Verletzungen erlitten hat. Sein Gefährte Griffith kam, wie bereits berichtet, mit leichten Hautabschürfungen und Quetschungen davon.

Flugzeugunglück in Marokko.

Paris, 8. Juli. (Telegr.) Nach einer im Echo de Paris veröffentlichten Agenturmeldung aus Casablanca gerieten beim Vorrücken französischer Truppen in der Gegend von Mekens zwei Militärflugzeuge in Brand. Dabei kamen zwei französische Offiziere und ein Unteroffizier ums Leben; ein weiterer Unteroffizier wurde verletzt.

Schwere Zusammenstöße.

WTB Marburg a. d. Lahn, 8. Juli. In Naunheim im Kreise Biedenkopf sollte gestern abend eine nationalsozialistische Versammlung stattfinden. Als die Nationalsozialisten in den Ort einzogen, wurden sie mit einem Steinhagel empfangen. In der Wirtschaft des Ortes kam es zu einer Schlägerei. Auf der Straße setzte sich dann das Steinbombardement fort. Die Polizei war machtlos. Den Nationalsozialisten gelang es schließlich, ihre Autos wieder zu erreichen. Auf der Fahrt wurden sie immer wieder mit Steinen beworfen. In Hermannsstein kam es zu einer zweiten schweren Schlägerei, bei der auch Schüsse gewechselt wurden. Etwa 13 Personen sind verletzt worden, davon neun schwer. In Naunheim verweigerten die Einwohner die Unterbringung der Verletzten in ihren Häusern.

Abreise der deutschen Delegation.

WTB Lausanne, 8. Juli. Nach Schluß der Lausanner Konferenz wird die deutsche Delegation Samstagnachmittag von Lausanne abfahren und Sonntagmittag in Berlin eintreffen. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath wird sich noch in Genf aufhal-

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Einbruch in das Rheinische Museum

WP Köln, 8. Juli. Gestern mittag wurde zwischen 12 und 13 Uhr ein schwerer Einbruch in das Rheinische Museum in Köln Deutz verübt. Der Dieb brach eine Vitrine auf und stahl Schmuckgegenstände im Werte von etwa 3000 Mark. Er konnte aber schon nach kurzer Zeit in der Person eines Hilfsarbeiters festgenommen werden, der im Museum Aushilfsdienste verrichtete. Auch dem Hehler, der den Schmuck aufgekauft hat, ist man auf der Spur, so daß man wohl mit der Wiederherbeischaffung des Diebesgutes rechnen kann.

Kinder spielten auf einem Brettergerüst.

WP Köln, 8. Juli. Gestern nachmittag spielten Ecke Holzmarkt und Klappergasse mehrere Kinder auf einem Brettergerüst. Hierbei löste sich ein Brett und fiel einem neunjährigen Jungen auf den Kopf, sodaß er bewußtlos in die elterliche Wohnung gebracht werden mußte. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest.

Ein jugendlicher Verbrecher entkam nicht zum zweitenmal.

WP Köln, 8. Juli. Wie seinerzeit gemeldet, ist der von der Wittlicher Strafanstalt zur Vernehmung gebrachte 18jährige „Poller Fuß" einem Beamten im Eigelsteinviertel in verwegener Flucht entwichen. Donnerstagnacht wurde der Bursche, der eine ganze Reihe schwerer Schaufenstereinbrüche und Autodiebstähle verübt hatte, bei seinen Eltern aus dem Bett heraus verhaftet.

Düsseldorf und Umgebung.

Vergleich zwischen Generalmusikdirektor Weißbach und der Stadt Düsseldorf.

WP Düsseldorf, 8. Juli. In dem Rechtsstreit zwischen Generalmusikdirektor Weisbach und der Stadt Düsseldorf wurde am Donnerstag der vom Landesarbeitsgericht vor einigen Wochen gemachte Vergleichsvorschlag angenommen, womit die Differenzen zwischen der Stadt und Weisbach erledigt sind. Der Vergleich sieht vor, daß Generalmusikdirektor Weisbach in freundschaftlichem Einvernehmen mit der Stadt aus deren Diensten ausscheidet, einen Betrag von 20 000 Mark erhält und mindestens vier Abonnementskonzerte in der Saison 1932/33 nach Vorbereitung und Einstudierung als Gast zu dirigieren hat, deren Honorierung in der erwähnten Summe enthalten ist. Für jedes weitere Konzert ist ein besonderes Honorar zu vereinbaren. Die Gerichtskosten erster Instanz fallen der Stadt zur Last, im übrigen werden die Kosten gegeneinander aufgehoben.

Führer-Konferenz des niederrheinisch-bergischen Handwerks.

WP Düsseldorf, 8. Juli. In der Konferenz der Handwerkskammer mit den Organisationsführern des niederheinisch-bergischen Handwerks, die am 6. Juli in Düsseldorf stattfand, übte der Geschäftsführer Dr. Peters zunächst Kritik an den letzten Notverordnungen, über die die Enttäuschung im Handwerk sehr groß sei. Besonders eingehend behandelte der Berichterstatter die Bausparkassenfrage, deren Regelung durch die Notverordnung als Fortschritt bezeichnet werden müsse. Allerdings müsse nun gefordert werden, daß das Reichsaufsichtsamt mit der denkbar größten Beschleunigung die Nachprüfung der bestehenden Kassen vollende, damit die Beunruhigung der Bausparer aufhöre.

Der Leiter der Konferenz, Handwerkskammerpräsident Hecker, machte Mitteilung über den Stand der Arbeiten an dem vom Reichsverband des Deutschen Handwerks aufzustellenden neuen Wirtschaftsprogramm. Dieses Prvgramm sieht den berufsständischen Aufbau der Wirtschaft vor, allerdings unter Beibehaltung dessen, was sich bisher bewährt hat. Die Berufsvertretung des Handwerks wird in der nächsten Zeit das Programm der Oeffentlichkeit vorlegen.

Diplomingenieur Hutt von der Handwerkskammer betonte in einem Referat die Notwendigkeit der Verkaufsschulung im Handwerk und regte an, zunächst probeweise einen Lehrgang für die Interessenten zu halten, um festzustellen, ob die Materie sich lehrgangsmäßig überhaupt behandeln lasse.

Zwei Sommerfrischler ertrunken.

Königswinter, 8. 8uli. Zwischen den Kribben auf der Strecke zwischen Königswinter und Dollendorf ertranken Dienstag zwei Sommerfrischler aus Dollendorf. Der Fall ist besonders tragisch, als der eine von ihnen einer versinkenden Frau zu Hilfe kommen wollte, und seine eigene Frau vom Ufer dem schrecklichen Tod ihres Mannes zusehen mußte. Die Leichen wurden bald nachher gefunden. Einigen anderen Badenden, die sich ebenfalls in Gefahr befanden, wurde von Dollendorfer Insaens an Land geholfen.

Zwei Morgen Getreidefeld verwüstet.

WP Andernach, 8. Juli. Ein niederträchtiger Racheakt wurde an einem Landwirt verübt. Ein in schönster Frucht stehendes, zwei Morgen großes Weizenfeld wurde vollständig verwüstet. Die unreife Frucht liegt zerschnitten und zertreten am Boden. Man führt die gemeine Tat auf politische Motive zurück. Der Geschädigte hat für die Namhaftmachung der Täter eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Die Nachtflugstrecke Köln—Frankfurt.

WP Frankfurt a. M., 8. Juli. Wie gemeldet, hat die Eröffnung der Nachtflugstrecke Frankfurt—Köln eine Verzögerung erfahren, da die Befeuerung der Strecke zwischen Frankfurt und Köln, die vom Reich ausgeführt wird, erst um den 10. d. M. herum fertiggestellt sein wird. Es ist daher in Aussicht genommen, in der Nacht vom 11. zum 12. Juli mit den Probeflügen auf der Strecke zu beginnen, und den regelmäßigen Verkehr in der Nacht zum 15. in beiden Richtungen planmäßig aufzunehmen. Auf der Nachtstrecke werden keine Passagiere befördert, sondern nur Post- und Frachtstücke; Briefe, die nachts vor 24 Uhr im Frankfurter Flughafen aufgegeben werden, sind z. B. bereits morgens um 6.35 Uhr in London, um 6 Uhr in Berlin und um 5,05 Uhr in Kopenhagen.

40 Sonderzüge zum Sängerbundesfest.

WP Frankfurt a. M., 8. Juli. Da die Zahl der Anmeldungen in den letzten Wochen noch erheblich gestiegen ist, hat sich die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. veranlaßt gesehen, die Zahl der Sonderzüge zum 11. Deutschen Sängerbundesfest nach Frankfurt a. M. auf 40 zu erhöhen. Da ein großer Teil der Sänger im Anschluß an den Besuch in Frankfurt Reisen nach West- und Süddeutschland unternimmt, werden zum Rücktransport der Festgäste nur 30 Sonderzüge benötigt. Die Sonderzüge treffen zum größten Teil am 21. und 22. Juli hier ein und werden am 25. und 26. Juli Frankfurt wieder verlassen. Die genauen Fahrpläne werden in einigen Tagen veröffentlicht.

Täglich 10 Schmuggler festgenommen.

WP Trier, 8. Juli. Von den drei Hauptzollämtern des Regierungsbezirkes Trier wurden im Juni 313 Schmuggler festgenommen. An geschmuggelten Waren wurden beschlagnahmt: 115 Zentner Mehl, 22½ Zentner Zucker, 2300 Pakete Tabak, 30 000 Zigaretten, 4 Zentner Kaffee, 130 000 Zigarettenblättchen. Außerdem wurden an Fahrzeugen beschlagnahmt drei Autos, ein Motorrad, zwei Wagen, zwei Fahrräder.

Urteil im Gladbacher Gewerbebank-Prozeß.

WP Gladbach-Rheydt, 8. Juli. Die Berufungsverhandlung im ersten Teil der Gladbacher Gewerbebank-Prozesse ging heute zu Ende. Nach achttägiger Dauer der Verhandlungen verkündete die große Strafkammer heute das Urteil. Danach wird für den einen der Bankdirektoren, Kessels, die Gefängnisstrafe von 18 auf 9 Monate, also die Hälfte, herabgesetzt und außerdem die Geldstrafe auf 3000 Mark ermäßigt. Der Haftbefehl wird aufrecht erhalten, der Verurteilte jedoch vorläufig nicht wieder in Haft genommen, falls er auch weiterhin eine angemessene Kaution stellt. In dem Hauptpunkt der Anklage, den erheblichen Ueberschreitungen der Kreditgrenze bei den großen, verlustreichen Geldgeschäften mit dem Gladbacher Union-Theater, sieht das Gericht eine Untreue im Sinne des Genossenschaftsgesetzes, als erwiesen an. Ferner wurde der Angeklagte bei einem Teppichgeschäft der Untreue für schuldig befunden, während in einigen anderen Fällen Freispruch erfolgt. In die Gesamtstrafe sind außerdem einbezogen die Strafen wegen Depotvergehens und wegen falscher Darstellung der Vermögenslage der Bank in zwei Fällen.

Die Berufung des Bankdirektors a. D. Paulus von derselben Bank, der in erster Instanz wegen Untreue und Unterschlagung 20 Monate Gefängnis erhalten hatte, wird demnächst in einem besonderen Verfahren behandelt werden.

Zwischen die Puffer geraten.

WP Lenney, 8. Juli. In der Wagenreparaturwerkstatt des Lenneper Bahnhofs geriet am gestrigen Nachmittag ein Schlosser beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Waggons. Der unglückliche Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Zeit später starb.



Blinde lesen gewöhnliche Schrift.

Eine besondere Wohltat für Blinde ist diese neue Erfindung, die die automatische Uebertragung aller gedruckten oder geschriebenen Schriftzeichen in eine für Blinde lesbare Form gestattet. Die Maschine stellt auf einem Aluminiumstreifen ein Relief her, so daß Buchstaben, Figuren und Linien erhaben erscheinen und von dem Blinden bequem mit den Fingern abgetastet werden können. Jede Einzelheit des Originals wird mit übertragen, gleichviel ob es sich um eine Unterschrift, eine Zeichnung, eine Karte oder ein Diagramm handelt. Das Buch oder die Zeitung wird auf einen Wagen gelegt, der sich, wie der Wagen der Schreibmaschine von links nach rechts bewegt. Die Geschwindigkeit der Herstellung des Reliefs läßt sich automatisch regulieren. Der Apparat macht also die Anfertigung besonderer Bücher in Blindenschrift entbehrlich.

Handel und Wirtschaft.

Vom Kölner Hauptmarkt.

Köln, 8. Juli. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 3, neue 3,80—4,20, blaue 6—7 M. der Zentner. Dicke Bohnen 6,5 bis 8, grüne Bohnen 25 bis 45, Erbsen 10—18, Spinat 6—10, Weißkohl 6—7, Rotkohl 9—12, Spitzkohl 4—5, Wirsingkohl 4—4,5, Karotten 8 bi s10, Einmachzwiebeln 25, Rhabarber 2,5 bis 3 Pfg. das Pfd., Kopfsalat 2—6, Blumenkohl 18—36, Spitzkohl 8—18, Weißkohl 10—15, Rotkohl 16—25, Wirsingkohl 7—10, Kohlrabi 3—5, Rettich 4—10, Gurken 15—22 Pfg. das Stück, Radieschen 2—4, Petersilie 3—4, Möhrchen 3 bis 6, Karotten 10—18, Rübstiel 2—4, Mangold 1,5—2 Pfg. das Gebund. Unreife Kochäpfel 20, süße Kirschen 18—32, saure bis 37, Erdbeeren 22—30, Himbeeren 40—45, Waldbeeren 30—35, Johannistrauben 15—18, Stachelbeeren 13—25 Pfg. das Pfd., Molkereibutter 1,23 bis 1,28, Landbutter 1,10—1,15 M. das Pfd. Eier 6—7,5 Pfg. das Stück.

*

Kölner Getreide-, Futtermittel- und Waren-Börie.

	8. 7.	5. 7.
Weizen, rh. neu 74-74½ kg	—	—
„ ausländischer	—	29,25—30,75
Roggen rh neu 72-72½ kg	—	20,75
„ nordd. 73-74 kg	21,00—21,50	21,00—21,50
„ ausländischer . . .	21,50—22,00	21,50—22,00
Hafer, hiesiger,	16,50—17,50	16,50—17,50
„ norddeutscher	18,50—19,00	18,50—19,00
„ ausländischer	—	—
Futtergerste, ausländ.	—	—
Wintergerste, inl.	—	—
Sommergerste inl.	—	—
Mais, grober	18,25—19,00	19,00—19,50
„ kleiner	19,50—20,00	19,50—20,00
Weizenmehl inl	37,00	36,75
Rh. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen	37,75	37,25
Roggenmehl 70% inl.	28,00—28,50	28,00—28,50
mit Auslandsroggen	29,50	29,50
Roggenschrot, inl.	24,00—24,50	24,00—24,50
Roggenschrot von Auslandsroggen	24,00—24,50	24,00—24,50
Weizenkleie grobe [1]	9,25—10,75	8,75—10,25
Roggenkleie [1]	8,50—8,75	8,25—8,50
Biertreber [1]	10,75—11,25	10,75—11,25
Leinkuchenmehl, 38% [1]	11,50—11,75	11,25—11,50
Erdnußkuchenm 50% [1]	11,50—11,75	11,25—11,50
„ 54% [1]	12,50—12,75	12,25—12,50
Soyaschrot (extrahiert) 46% [1]	11,00—11,25	11,00—11,25
Rapskuchen 38%	8,75	8,75
Palmkernkuchen I, 21%	9,25—10,00	9,25—10,00
Trockenschnitzel, lose	8,25—8,75	8,00—8,50
Zuckerschnitzel, lose	10,75—11,50	10,25—11,00
Roh-Melasse	8,25—9,00	8,25—9,00
Wiesenheu, inl., lose	3,80—4,30	3,80—4,30
„ gepr.	—	—
Kleeheu, inländ. lose	5,40—5,80	5,40—5,80
„ gepreßt	—	—
„ ausländ.	—	—
Roggenstroh, gepr.,	3,00	3,00—3,10
Weizenstroh, gepr.,	2,80	3,00
Haferstroh, gepr.	2,40	2,60

[1]) Brutto mit Sack

Infolge der neuen Verordnung war der Geschäftsumfang sehr beschränkt. Getreidepreise wenig verändert. Futtermittel bei einiger Nachfrage fest.

*

Bonner Hauptmarkt.

Bonn, 8. Juli. Gezahlt wurden im Großhandel (in Pfennig für 1 Pfund und für rheinische Ware, wenn nichts anderes vermerkt): Maiwirsing 3—3,5, Weißkohl 4, Rotkohl 8, Blumenkohl 35—40, ausl. 35—50, Knoblauch 60—80, ausl. grüne Bohnen 25—30, ausl. gelbe 30—32, ausl. Möhren (Geb.) 25—27, Strauchbohnen 30, Wachsbohnen 35, Dickebohnen in Schoten 6—7, Erbsen in Schoten 8—13, Möhren (Gebund) 3—3,5, Karotten 4—5, Rhabarber 3, Rettich 3, Radieschen (Gebund) 4—5, Gurken (Stück) 18—25, ausl. 15—30, Suppengrün 20, Kopfsalat (Stück) 3—5, ausl. Zwiebeln 9—12, ausl. Tomaten 20—35, ausl. Aepfel 30—45, ausl. Aprikosen 30—40, Apfelsinen 10 bis 20, Blaubeeren 28—32, Bananen 24—28, Zitronen 5—10, Erdbeeren 23—28, Himbeeren 25—30, Johannisbeeren 14—16, saure Kirschen 25—30, süße Kirschen 28—35, ausl. Pfirsiche 20—35, ausl. gelbe Pflaumen 35—40, reife Stachelbeeren 20—24; Trinkeier (Stück) 9—10, Eier (Stück) 7—8, Molkereibutter 120—135, Landbutter 110, Holländer Käse 60—115, Schweizer Käse 100—125, Edamer Käse 40—65.

Vom Arbeitsmarkt in der Rheinprovinz.

:: Köln, 7. Juli. Ueber die Arbeitsmarktlage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland: Die Arbeitsmarktentwicklung zeigt eindeutig eine immer stärkere Ueberdeckung der nur noch geringen und kurzfristigen saisonmäßigen Belebung durch weitere Verschlechterung in den Konjunkturberufen. Zahlreiche Wirtschaftszweige, insbesondere der Kapitalgüterindustrien, leben hinsichtlich ihres Auftragsbestandes „von der Hand in den Mund", die Beschäftigungsverhältnisse sind unsicher, der Wechsel zwischen Erwerbslosigkeit und Beschäftigung wird für die Belegschaft immer häufiger und kurzfristiger.

In der zweiten Junihälfte ist die Zahl der Arbeitssuchenden im Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland um 2443 auf 743 920 gestiegen. Diese Steigung ist größtenteils auf die vorübergehende Betriebsstillegung eines Hüttenbetriebes im Arbeitsamtsbezirk Moers zurückzuführen.

Von der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden wurden am 30. 6. 32 in der Arbeitslosenunterstützung und Krisenfürsorge 332 000 Personen unterstützt. Am gleichen Stichtag waren bei den Arbeitsämtern 306 000 Wohlfahrtserwerbslose gemeldet.

Besonders in Mitleidenschaft gezogen ist aus genugsam bekannten Gründen der Arbeitsmarkt der exportierenden Industrien. Daneben bereitet die bevorstehende Aufarbeitung der Russenaufträge für die Entwicklung des Arbeitsmarktes der Metallindustrie lebhafte Sorge. Das Spinnstoffgewerbe zeigt eine uneinheitliche Entwicklung, teilweise örtlich eine geringe Belebung. Saisonbedingte Entlassungen aus dem Bekleidungsgewerbe belasteten den weiblichen Arbeitsmarkt stärker als den männlichen. Die Arbeitsmarktlage des Baugewerbes mit seinen Nebengewerben ist nach wie vor trostlos.

Am Ende des ersten Halbjahres 1932 ist die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden um rund 38 000 höher als am 1. 1. 1932. Gegenüber dem winterlichen Höchststand, der am 29. 2. 32 eingetreten war, ist allerdings ein Rückgang in der Arbeitslosigkeit um 14 500 Arbeitsuchende eingetreten. Die Arbeitsuchendenziffer des Bergbaus hat im ersten Halbjahr 1932 eine Steigerung um fast 6000 auf 40 600 erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen aus der Hütten- und Walzwerkindustrie ist, abgesehen von den vorübergehenden Freisetzungen im Arbeitsamtsbezirk Mörs, stabil geblieben. Die Zahl der arbeitslosen Metallfacharbeiter stieg in dem Halbjahr um rund 12 000 auf 145 000, während die Zunahme im letzten Halbjahr des Vorjahres noch rund 28 000 betrug. Auch das Spinnstoffgewerbe zeigte einen starken Rückgang des Beschäftigungsgrades, und zwar ist hier die Zahl der Arbeitsuchenden in der Zeit vom 30. 6. 1931 bis 30. 6. 1932 um 14 000 auf 42 000 gestiegen. Bemerkenswert ist eine erhebliche Verschlechterung in den Angestelltenberufen, deren Arbeitsuchendenziffer im ersten Halbjahr 1932 von 57 000 auf 70 000 gestiegen ist.

Brühl und Umgebung

Brühl, 9. Juli.

Das Zentrum im Angriff

Begeisterung und Arbeitswille in der Brühler Partei

Die Brühler Zentrumspartei eröffnete den neuen Wahlkampf gestern abend mit einer Kundgebung im Josephshause, die trotz der Sommerzeit einen begeisterten Verlauf nahm. Als Redner war Senatspräsident Dr. Schetter gewonnen, der — ein äußerst sympathischer Sprecher — etwa folgendes ausführte:

Wir haben augenblicklich um so mehr Veranlassung einen Rückblick auf Versailles zu werfen, als die jetzige Regierung seltsamer Weise nun noch 3 Milliarden zugestanden hat. Aber dieser Schandvertrag hat auch die Siegerstaaten ins Unglück gestürzt, wie überhaupt alle Länder, ob sie nun eine Rechts oder Linksregierung haben. Noch eine zweite Ursache der Not gibt es: **Die Preisgabe der christlichen Grundlage in Staat und Wirtschaft.** Kein Land weiß sich vor der Krise zu retten und mancher Staat hat geglaubt, sich durch Isolierung hochhalten zu können. Aber die Rettung **kann nur durch die Zusammenarbeit aller Nationen** erfolgen. Das war Brünings Ziel. Und noch mehr. Befreiung von der Erfüllungspolitik, Hochhaltung der deutschen Währung, vernünftige Lohnpolitik, Erhaltung der sozialen Versicherungen, **Behebung der Arbeitslosigkeit und wenn nur** seine Bemühungen, die Herrschaft der Nazi abzuwehren gewesen wären, so hätte er schon genug getan. Nun hat man ihn abgelöst. Es sollte ohne Notverordnungen gehen und seine „tüchtigen" Nachfolger erfanden eine **weit schwerere.** Die Regierung wird jetzt schon voll und ganz **von der NSDAP getragen,** was die Nazi natürlich nicht gelten lassen wollen, da ihnen das im Wahlkampf sehr hinderlich ist. Alle nationalsozialistischen Zeitungen, die früher gegen jede Notverordnung Sturm liefen, schweigen jetzt die jüngste tot und finden auch sonderbarer Weise **kein Wort gegen den schändlichen Hereinfall in Lausanne.** — Wir sehen große Gefahren der kommenden politischen Entwicklung, aber noch haben die Herren Nationalsozialisten nicht die Macht und **sie werden sie auch nicht bekommen.** Was haben wir vom Nationalsozialismus zu erwarten? Er will **keine Verantwortung,** sondern **nur die Macht** und die Macht soll alles decken. Das Zentrum hat jetzt eine große Mission zu erfüllen. Es geht bei der Wahl um **das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes.** Es geht um **die Erhaltung des Volksstaates.** Man will an seine Stelle ein faschistisches Regime setzen, das Volk soll **ausgeschaltet** werden und nur einer darf befehlen: Herr Adolf Hitler. Von den übrigen Parteien der Mitte ist nichts übrig geblieben oder doch nichts, was zu praktischer Arbeit zu gebrauchen ist. So wird das Zentrum das Bollwerk sein, an dem sich die nationalsozialistische Welle bricht. Man will dem Zentrum den Hals umdrehen, weil es der letzte Gegenpol ist. **Das lassen wir uns aber nicht gefallen und wir hier in Brühl ganz sicher nicht.**

Zum Schluß seiner mit großem Beifall belohnten und oft zustimmend unterbrochenen Ausführungen rief der Redner auf, immer wieder zu werben, daß sich die Zentrumspartei nicht nur halte, sondern gewachsen aus dem Wahlkampf hervorgehe. — Dieser erste Abend hat gezeigt, daß das Brühler Zentrum auch im heißen Sommer nicht schläft, wenn es gilt, für seine Belange einzutreten. Das wird die Wählerschaft am 31. Juli erneut unter Beweis stellen. —hy—

)(**Reichsverband deutscher Bergbauangestellter.** Das Revier des R.d.B. hält am morgigen Sonntag 11 Uhr im Gartensaal des Ratskellers eine Versammlung ab. Redner ist Geschäftsführer Voges-Köln und wird über „Arbeitslosigkeit — Gewerkschaft — Staat" sprechen.

•:• **Der Eifelverein** ladet seine Mitglieder zum morgen stattfindenden Kinderfest in Merten ein. Abfahrt 13.44 Uhr ab Brühl-Mitte. Gäste sind willkommen.

* **Gebühren für Einsicht und Auskunft beim Schuldnerverzeichnis.** Gemäß Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege und Verwaltung vom 14. Juni 1932 wird seit dem 15. Juni für die Einsicht des Schuldnerverzeichnisses eine Gebühr von 50 Pf und für die Erteilung einer schriftlichen Auskunft 1 M erhoben. Die Einsichtgebühr wird für die Einsicht jeder einzelnen Eintragung erhoben. Die Einsicht wird von der Geschäftsstelle des Schuldnerverzeichnisses (Amtsgericht, Zimmer 9) nur gegen Abgabe eines Ausweises gestattet, der gegen Zahlung von 50 Pf bei der Gerichtskasse, Zimmer 5, erhältlich ist. Die Auskunftgebühr ist vorher zu entrichten. Schriftlich gestellte Anträge, ohne Gebühr, werden zurückgesandt. Kostenmarken sind bei den Gerichtskassen erhältlich. Schreib- und Postgebühren werden nicht erhoben.

:: **Sonntags- und Nachtdienstbereitschaft** hat vom 11. bis 17. Juli die Alte Apotheke am Markt, Dr. Piners.

= **Kierberg: Windthorstbund.** In der letzten Versammlung des Windthorstbundes waren besonders die Quickborner in ihrer schmucken Kluft zahlreich erschienen. A. Lenz von der Kath. Werkjugend, Bochem, sprach in einem größeren Referate über: Gegenwartsbild der modernen Gesellschaft. Herzlicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Nach einer regen Aussprache wurde noch bekanntgegeben, daß das Programm zu der am 24. Juli stattfindenden großen Jugendkundgebung in Kierberg von dem Vorstand der hiesigen Zentrumspartei in Zusammenarbeit mit den Führern des Windthorstbundes ausgearbeitet wird. Zum Schlusse wurden noch gemeindepolitische Angelegenheiten behandelt.

= **Ehemalige 136er in Kierberg.** Am Mittwoch fand im Lokale Pohl eine Besprechung ehemaliger 136er Infanteristen statt. Nach Erledigung einer umfangreichen Tagesordnung wurde beschlossen, unter der Leitung von Jakobs am 7. August eine Zusammenkunft aller Kameraden des Stadt- und Landkreises Köln in Kierberg abzuhalten. Näheres wird noch bekanntgegeben werden.

)|(**Heide: Die Schützengesellschaft „Hubertus"** feiert Sonntag und Montag ihr 5jähriges Stiftungsfest. Am ersten Tage ist morgens Kirchgang mit anschließendem Frühschoppen; nachmittags Festzug, Schießen und Festball. Am zweiten Tage findet das Königsschießen mit nachfolgendem Königsball statt.

)(**Pingsdorf: Gefunden** wurde hierselbst anscheinend von einem Auto herrührend, ein Reservetank. Derselbe kann bei Polizeihauptwachtmeister Halfen, Euskirchener Straße in Empfang genommen werden.

e **Schwadorf: Instandsetzung der Orgel.** Zur Zeit ist man damit beschäftigt, die sehr bedürftige Kirchenorgel zu reinigen und wieder in Stand zu setzen. Die Reinigung geschieht mittels Staubapparat. Die Leitung hat der Elektriker Jakob Nolden von hier.

---

* **Der Kreiswindthorstbund Köln-Land** tagte am Mittwoch im Kolpinghaus Köln. Die Versammlung stand ganz im Zeichen des Wahlkampfes und war gut besucht. Nach einem kurzen Rückblick auf die Taten der Regierung von Papen, kritisierte Herr Syre von der Rheinischen Zentrumspartei zunächst treffend die sonderbare Haltung des Reichskanzlers in Lausanne und damit das zusammenhängende Verbot der Kölnischen Volkszeitung um alsdann die Politik seit dem Versailler Vertrag bis auf den heutigen Tag zu beleuchten. Aus den Ausführungen des Redners war klar ersichtlich, wie das Zentrum allezeit das Wohl des Vaterlandes im Auge hatte. Hierauf sprach Herr Syre noch kurz über das Verhältnis zwischen Reich und Ländern. Die nationalsozialistische und die Regierungspresse bezichtige jetzt die süddeutschen Staaten bei jeder Gelegenheit des Separatismus und besonders die Bayerische Volkspartei werde fast täglich als Rebellenpartei dargestellt. Dies sei eine unverschämte Lüge. Zum Schluß würdigte der Redner die Herren Kabinettstürzer, nämlich die Kreise um Schleicher, Hugenberg und Hitler, noch einer eingehenden Betrachtung. Der sehnlichste Wunsch dieser Herren sei, den sogenannten Wohlfahrtsstaat abzuschaffen und eine Sozialreaktion herbeizuführen über die die deutsche Arbeitnehmerschaft noch staunen würde. Ein weiterer Wunsch dieser Kreise ist, das Dreiklassenwahlrecht wieder einzuführen, um damit dem deutschen Arbeiter sein Selbstbestimmungsrecht und seine Freiheit zu rauben. — Diese Tatsachen veranlassen uns Windthorstbündler in diesem Wahlkampf in den Angriff überzugehen. **Wir greifen an in einer Front mit der Zentrumspartei, nein, wir stürmen vor und erobern uns neue Stellungen, mit Brüning, unserem Führer, für das Heil unseres geliebten Vaterlandes!**

Gottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl

Sonntag, den 10. Juli, 8. S. nach Pfingsten

Hl. Messen: 6, 7 Uhr (gem. hl. Kommunion der Männer und Jungmänner), 8 Uhr (gem. hl. Kommunion der St. Franziskusschule), 9 Uhr Hochamt, 10.15 Uhr Kindermesse, 11.15 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht der Schulkinder.

Nächsten Sonntag 7 Uhr gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 8 Uhr der ältern Schulmädchen.

Klosterkirche.

Hl. Messe 8.15 Uhr (Gymnasium).
Nachmittags 5 Uhr Andacht der Marian. Bruderschaft, danach Vierteljahrsversammlung.

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf

Sonntag, den 10. Juli.

6.30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungmänner und Jünglinge. 8.15 Uhr Kindermesse mit gemeinsch. hl. Kommunion der Knaben. 8.30 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Katholische Pfarrkirche Berzdorf

Sonntag, den 10. Juli, 8. nach Pfingsten.

7 Uhr Frühmesse (hl. Kommunion der Jünglinge) 9.30 Uhr Singmesse (mehrstimmig). 2 Uhr Christenlehre und Andacht um den Segen für für die Feldfrüchte.

Morgen ist Exerzitiensonntag mit Kollekte. Im Marienheim ist nachmittags um 5 Uhr eine wichtige Versammlung für alle katholischen Frauen der Pfarre, besonders die Mitglieder des Müttervereins werden vollzählig erwartet. Es redet Frau Pallmann aus Köln.

Den Steuerzahlern ist von jetzt ab Gelegenheit gegeben, die Kirchensteuer am 1. und 3. Sonntag jeden Monates in der Wohnung des Kirchenrendanten Ludwig Becker, Sternenstraße, von 11 bis 12 Uhr vorm. in kleinen Teilbeträgen zu entrichten. Es wird gebeten, von dieser Erleichterung eifrig und baldigst Gebrauch zu machen, damit die Kirchenkasse in die Lage versetzt wird, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Rektorat Maria Hilf, Heide

Sonntag, den 10. Juli:

Gemein. hl. Kommunion des Jünglingsvereins und der Jünglinge. 6.15 Uhr hl Messe. 8.45 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Christenlehre mit Andacht zu Ehren des allerheiligsten Altarssakramentes.

Am nächsten Sonntag ist in der heiligen Messe 6.15 Uhr gemeinschaftliche heilige Kommunion der Mar. Jungfrauenkongregation und der Jungfrauen. Für dieselben findet am Freitag vorher um 8.30 Uhr ein religiöser Vortrag in der katholischen Schule statt.

Kathol. Vereinskalender Brühl

Cäzilienchor: Donnerstag abend 8 Uhr letzte Probe des Gesamtchores für Margaretenfest auf der Orgelbühne. — In dieser Woche findet am Dienstag abend 8 Uhr eine besondere Probe nur für Sopran und Alt ebenfalls im Josephshause für Namenstagsfeier statt, worauf die Mitglieder hiedurch hingewiesen werden.

Kathol. Gesellenverein: Sonntag 7 Uhr Monatskommunion. Um 10 Uhr im Stadion Faustballspiele der Turn- und Sportabteilung des Gesellen- und Jungmännervereins. 1. Mannschaft gegen 1. Mannschaft Weilerswist. 2. Mannschaft gegen 1. Mannschaft Metternich. Nachmittags in Köln-Nippes Bezirkstreffen. Abfahrt mit Auto 2½ Uhr vom Josephshause. Dienstag Aussprache-Abend. Donnerstag tagt der Windthorstbund im Heim. In der Karlshalle Turnen. Freitag Sport im Stadion.

Kathol. Jungmännerverein: Sonntag 7 Uhr gem. hl. Kommunion. 1½ Uhr Dankandacht in der Hospitalkapelle. Alle Sturmscharler, welche mit zum Sturmtag nach Fischenich gehen, treffen sich um ¼ vor 1 Uhr am Heim (Klust). — Montag Jungmännerabend, Dienstag Fahrtenkunde, Mittwoch Heimabende der Sturmschar und d. neuen Gruppengemeinschaft. Donnerstag Turnen. Freitag Sport im Stadion.

Jungschar des kathol. Jungmänner-Vereins: Sonntag Spielen fällt aus. Montag Turnen, Treffen 5½ Uhr an der Karlshalle. **Treffen der Fähnlein:** Dienstag St. Martin 3½—5 Uhr. Mittwoch St. Ludwig 1. Gruppe 3 bis 5 Uhr. Donnerstag St. Sebastian 6—7½ Uhr. Freitag St. Ludwig 2. Gruppe 3—5 Uhr. St. Gereon 4—6 Uhr. St. Victor wird benachrichtigt.

K.K.V.: Sonntag den 10. gemeins. hl. Kommunion in der Pfarrkirche. Mittwoch 8½ Uhr bei Rösch.

Jungmänner-Ring im K.K.V.: Sonntag hl. Kommunion in der Pfarrkirche. Mittwoch 8½ Uhr Versammlung mit Vortrag: „Weltanschauung und Leben".

Jugendgruppe im KKV.: Sonntag hl. Kommunion in der Pfarrkirche. Dienstag 8¼ Uhr Gruppenabend.

Kathol. Bürgerverein: Die Mitglieder werden auf die Monatsversammlung am Sonntag abend 8 Uhr im Ratskeller aufmerksam gemacht.

Verein der Freunde der Klosterkirche: Montag, den 11. Juli, abends 8 Uhr Abrechnung der Sammler und Sammlerinnen.

Vereinskalender Berzdorf

Kathol. Jungmädchenverein: Morgen ¼4 Uhr im Heim Pflichtversammlung.

Kathol. Jugend- und Jungmännerverein: Morgen 7 Uhr hl. Kommunion (Gemeinschaftsmesse); nachmittags Standesvortrag. Um 4 Uhr ist Schwimmstunde, darauf ist Leichtathletik auf dem Sportplatze.

Vereinskalender Heide

Kirchenchor „Cäcilia" Heide: Nach dem Amte, Herrenprobe bei Lichtenberg. Mittwoch 7.30 Uhr Damenprobe bei Lichtenberg. Samstag 6 Uhr Herrenprobe bei Lichtenberg.

Marianische Jungfrauenkongregation: Gemeinschaftlicher Gruppenabend Montag 8 Uhr bei gutem Wetter auf Zimmermanns Wiese, sonst in der Schule.

Meinungsaustausch

Begräbnisstätten zu teuer.

In der Morgenausgabe des gestrigen Stadtanzeigers in Köln war zu lesen, daß man dort die Gräberkaufgebühren sowie überhaupt sämtliche Gebühren erheblich herunter gesetzt hat.

Wir hier in Brühl zahlen als Kleinstadt entschieden zu hohe Sätze, wir haben doch schließlich keine Großstadtverhältnisse, wo eventuell höhere Gebühren gerechtfertigt sind. Daß naturgemäß die Unterhaltungskosten eines sauberen Friedhofs sehr hoch sind, ist jedem Friedhofsbesucher ganz klar, wollte man aber diese Unkosten durch die zu erhebenden Gebühren raus holen, wo kämen wir dann hin. Es ist noch nicht lange her, da standen die Kölner Friedhofsunkosten im Stadtanzeiger, daraus war deutlich zu ersehen, daß noch nicht 50 Prozent durch die Einnahmen gedeckt wurden, und doch hat man diese herunter gesetzt. Also, Brühl, prüfe deine Gebühren und setze diese runter, denn man möchte auch gerne ein Grabstein oder dergleichen setzen, aber wenn man im Bürgermeisteramt die Sätze genannt bekommt, vergeht einem die Lust, den Toten ein Erinnerungszeichen zu setzen.

Denn der Betrag reicht schon für ein würdiges Gedenkzeichen.

Th. G.

Filmschau.

Unter falscher Flagge ist ein wundervoller Film von Spionage und Liebe. Immer wieder staunt man über die zahlreichen Mittel, deren sich der Spionagedienst allenthalben im Kriege bediente. Am schlimmsten wird aber Spionage dann, wenn sie von Frauen, bei denen man es unmöglich hält, ausgeübt wird, denen in ihrem Fanatismus dann jedes Mittel recht ist. Es ist ein wertvoller Film, der durch die große Darstellungsgabe von Gustav Fröhlich und Charlotte Susa nur noch größer wird. Man wird mitgerissen von dem wuchtigen Geschehen, ob man will oder nicht. — Für Erheiterung und Fröhlichkeit sorgt der zweite Film **„Ein Burschenlied aus Heidelberg".** Studentenliebe, Studentenhumor, Studentenromantik üben noch immer ihre Wirkung auf den Zuschauer aus. Nicht zuletzt sorgt dafür der lustige Willi Forst.

Eine Ecke kommunalpolitischer Humor

Behördlicher Diensteifer.

Es ist heutzutage große Mode beim Schrei nach Verwaltungsreform und Behördenabbau mit boshaften Worten auch über die angebliche Schwerfälligkeit und Langsamkeit unseres Behördenapparates herzufallen. Um der Gerechtigkeit die Ehre zu geben, muß man demgegenüber feststellen, daß in manchen Fällen unsere Behörden eine Fixigkeit und einen Scharfsinn an den Tag gelegt haben, die einfach phantastisch erscheinen.

Als aus einem großen Zuchthaus in Mitteldeutschland ein Schwerverbrecher „türmte", ergingen eiligst an alle deutschen Polizeistationen Steckbriefe. Jeder mit drei Aufnahmen des Entflohenen, von vorn, von rechts und von links. — Vier Tage später lief prompt aus einem Dorf im Spessart ein eiliges Telegramm ein: „Zwei der belangten Verbrecher verhaftet. Dem Dritten auf der Spur".

Gemeindepolizei N. N.

•

Eine amüsante Geschichte soll in einem kleinen Ort bei Ellwangen in Schwaben vorgefallen sein. Ein Chinese war auf der Durchreise in einem dortigen Gasthause abgestiegen, und hatte sich auch in chinesischer Schrift in das Fremdenbuch eingetragen.

Als bei der Kontrolle des Fremdenbuches dem Gemeindevater diese Eintragung zu Auge kam, schrieb er peinlich berührt darunter: „Das Fremdenbuch ist in Zukunft so aufzuheben, daß es für Kinder nicht erreichbar ist."

•

Beim Morgenritt im Grunewald geriet Gerhard Hauptmann zufällig in für Reiter abgesperrtes Gelände. Natürlich war prompt ein Aufseher zur Stelle, der ihm das Weiterreiten verbot. „Wissen Sie nicht wer ich bin?" fragt ihn selbstbewußt der große Dichter und hebt sich im Sattel. Jawoll, schnoddert der Aufseher, Sie sinn Joethe, aber raus müssen Sie doch."

KPV.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Ausländer in der europäischen Tierwelt

Naturkundliche Plauderei.

Die Reihe der Tiere, die durch den Schiffsverkehr unbeabsichtigt in andere Länder verschleppt wurden, ist recht lang.

Hotel-Restaurant „Ratskeller"

Markt 22 — Bes. Wilhelm Rösch — Fernruf 2639

Morgen Sonntag von 5 Uhr ab

Garten-Konzert



Achtung!
Autobesitzer und Garagen

Zylinderschleifen mit Kolben, Bolzen, Ringe mit oder ohne Montage in meiner Werkstatt mit eigenen Maschinen und Apparaten.

Garage Mörriger, Brühl

Kölnstraße 71 Fernruf 2553 **Fahrschule**

Möbel HENSELER

Köln, Zülpicher Str. 40 am Augustahospital. Nähe Luxemburger Str.

Bitte achten Sie auf **Hausnummer 40**

Die von uns gekauften

Messe-Muster

Ausstellungs-Arbeit

stoßen wir im

Werbe-Verkauf

billig ab.

Elegantes Schlafzimmer

Ausstellungsstück

bestehend aus Schrank, Waschkommode, 2 Nachtkommoden mit Glasplatten und Büchernische, 2 Betten, 2 Stahlmatratzen, 2 Schonerdecken, 2 Stühlen gepolstert **Mk. 380.—.**

Küche, Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle m. Linoleum **Mk. 160.—.**

Einzel-Möbel.

Betten Mk. 14.—, Schrank Mk. 45.—, Nachtkommode usw.

Speisezimmer

Sofas u. Chaiselongues

42 und 28 Mark.

Lieferung m. eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.

Teilzahlung gestattet ohne Wechsel.

Lagerung frei.

HOTEL BELVEDERE, BRUHL

Morgen Sonntag

GROSSES GARTENFEST

MIT KONZERT UND TANZ

Gasthaus „Großer Kurfürst"

Brühl, Markt 6.

MORGEN ist bei uns wie immer

Hochbetrieb

mit BONZO-JAZZ



Jeder Spatz vom Dache pfeift es,
Jedes kleine Kind begreift es,
Jeder stolze Gockel kräht es:
Unerreicht ist die MERCEDES.



Prospekte über Mercedes-Schreibmaschinen bereitwilligst.

Mercedes Büromaschinen-Werke A.-G., Zella-Mehlis i. Thür.

Vertretung: **A. E. Geuzer, Köln,** Haus Baums am Dom, Zimmer 116.

Nach Schluß der Stadion-Veranstaltung

Fest der Arbeit

am Sonntag, den 10. Juli, nachm. 6 Uhr treffen sich alle Sportler und Sportfreunde zum großen

öffentlichen Ball

beim Onkel Hermann
Schloßbrauerei.

Brühler Turn-Verein 79

veranstaltet morgen ab 5 Uhr im „Haus Schützenhof"

— Besitzer: Franz Radermacher —

GROSSES Militärkonzert

14 Musiker.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein:

Der Vorstand und Vereinswirt.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Frau Heinrich Giesen, Schwadorf

(Restauration „Zur Erholung")

Behandle mit gutem Erfolg alle inneren und äußeren Krankheiten durch Biochemie, Magnetopathie, Diätetik und Vokalatmungsmethode nach Professor Leser — Lassirio. Gewissenhafte Diagnose.

Sprechstunden: **Ab 10 Uhr morgens.**

Abgeschlossene

I. Etage

(3 Zimmer, Küche Spind u. Badezimmer) zu vermieten.

Bonnstraße 16.

2 od. 3 Zim. Wohnung

in besserem Hause (Friedrichstraße) an ruhige Mieter per 1. 8. 32 zu verm. Off. u. K M 2317 a. d. Gesch.

Halbvilla

vollständig renoviert ganz od. geteilt zu verm.

A. Linden, Brühl, Burgstraße 1, Immobilien.

3 Zimmerwohnung

mit Bad, abgeschlossen, zu vermieten.

Zu erfr. t. d. Gesch. 750.

3 evtl. 4 Zimmer

gesucht, (im Unterhaus Stadtmitte).

Neff, Schützenstraße 15.

Gasbadeofen

gut erhalt. zu verkaufen.

Uhlstraße 22.

EISU. Stahl- u. Holz-**Betten**

Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Weinhefen

und alle Artikel zur **Weinbereitung** Gärballons u. Gärröhren, Korken, Korkmaschinen. Anleitung zur Weinbereitung. — Alle

Einmachartikel

in bek. feinen Qualitäten.

Schloß-Drogerie J. G. Wefers, Brühl

Markt 18

Betonkeile
Zaun-Schwarten
Spalierlatten
Schalbretter
Dachlatten

Wilh. Streck, Bonn.

Inserieren führt zum Erfolg!

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell u. billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

Müller, Obersekretär a. D., Dresden 136 Walpurgisstr. 9 IV

Anfertigung einfacher und eleganter

Garderoben

Frau BERGMANN

Brühl, Hospitalstraße 17.

Bei Selbstanfertigung fachgemäßes Zuschneiden und Anprobieren.

Nehme bis auf weiteres veraltete

Batterie- u. Netzempfänger

gegen Neu-Lieferung in Zahlung.

Brühl, Markt 23.

Heinrich Finger

vom Landesfinanzamt zug. Steuerberater.

Bücherrevisor. Treuhänder.

Brühl, Mühlenstraße 53.

TANZ-KURSUS

Den geehrten Familien von **Brühl u. Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß am Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr im Saale des Herrn **Wilh. Rösch „Im Ratskeller"** ein geschlossener Kursus für **Anfänger und Fortgeschrittene** beginnt. Kursusdauer drei Monate, Honorar RM 20.-, welches auch in Raten gezahlt werden kann. Alle Tänze sind im Lehrprogramm aufgenommen, für gründliche Ausbildung leiste ich volle Garantie. Gefl. Anmeld. am ersten Abend im oben genannten Saale erbeten. **Karl Schäfer, Köln.**

Stabile Handleiterwagen

Länge	80	90	100	110	120 cm
RM.	22.-	25.-	28.-	32.-	37.-

Kastenwagen RM 3.- mehr, geg. Nachnahme ab Werk; bei Einzahlung auf mein Postscheckkonto Nr. 561 Köln frei Bestellers Station.

Wilh. Streck, Bonn.

Gibt Gott das Häslein, Dann gibt er auch das Gräslein!

Hilf bitte dieses Sprichwort wahr machen, indem du den armen Schwestern des St. Josefsheimes, die mit ihren vielen armen Kindern in Not sind, eine kleine Hilfe sendest. Der liebe Gott wird auch Dir in Deinen Sorgen beistehen! —

Sende bitte per Zahlkarte oder Anweisung: St. Josefsheim, Charlottenburg, Lützowerstr. 1a (Scheckamt Berlin Nr. 458) Briefe mit Geld gehen leider oft verloren.

8 Nähmaschinen

versenkbar, Weltmarke, mit kleinen Schönheitsfehlern, **ganz bedeutend im Preise herabgesetzt,** volle Garantie, Lieferung sof. frei Haus. **Wochenrate 2.—** ab Sept. Altmaschinen zahlungsstatt. Zuschriften unt. K M 6313 an d. Exped. dieses Blattes.

Doppelschlafzimmer
3türig, Spiegel, kompl. Wollauflage,
190.—
Küche
145.—
Kleiderschränke von 16 Mark an,
Waschkommoden
von
13.—
an, Speisezimmer
120.—
Sofas, Chaiselongues
15.—
neu. Einzelmöbel in großer Auswahl, Bettauflagen von 8.— an, Patentrahmen, Tische, Stühle. Münz, Lungengasse 39. Besichtigung auch Sonntags.

Billig! Billig!

Wandplatten

für alle Zwecke, solange noch Vorrat pro qm Mk. 4.50 frei Haus.

Schriftl. Anfrag. erbet P D 524 a. d. Geschäftsst.

Darlehen

vorkostenlos, diskret Vergleichsverhandlungen bei Zahlungsschwierigkeit.

„Durch den Anker" Köln

Maternusstraße 32. Fernsprecher 91768.

Schwere

Gartenbank

zu verkaufen.

Mühlenstr. 41.

Leder i. Ausschnitt

Wentzels Hartgummi, alle **Bedarfsartikel** sowie

Stepparbeiten

billigst in der

Schuhmacherei

J. NOWAK

Brühl, Markt 20.

Höfner-Möbel

Köln, Gereonshof 49

Ecke Kaiser Wilhelmring.

Die schönsten **Küchen** der größten deutschen Möbelfabriken

135.- 165.-

Schlafzimmer

echt Eiche

295.- 350.-

RM 6000.-

als 1. Hypothek auf Geschäftshaus in Brühl, (Hauptstr.) von Selbstgeber gesucht.

Gefl. Angeb. unt. O U 2315 a. d. Geschäftsstelle.

Starker Ziehhund

zu verkauf. **Pingsdorf,** Euskirchenerstraße 95.

Zwei gut erhaltene

Bettstellen

mit Matratzen, **1 Nachtschränkchen** m. Marmorplatte, billig abzugeb. Besch.: Brühl, Uhlstr. 21.

Beamter sucht Darlehn v. **RM 300.-,** Rückzahlung RM 450.— mit monatl. RM 30.—. Sicherheit: Möbel und Wechsel.

Gefl. Angeb. unt. P W 2316 an die Geschäftsst.

Einfamilienhaus

in Brühl od. Umgegend

hauszinssteuerfrei gegen 5000 RM Anzahlung zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter V S 2313 an die Geschäftsstelle

Elegante Herren-Hüte



Ganz niedrige Preise!

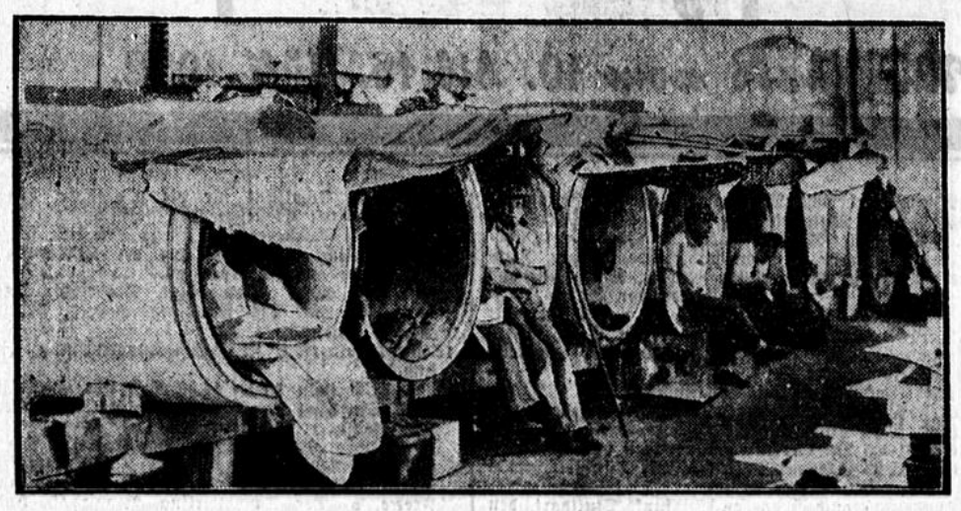
Das leistungsfähige Spezial-Geschäft

EUGEN PARIS,

Köln, Weyerstraße 79

EINE UMFASSENDE VERBREITUNG

in Stadt- und -Land Brühl hat nur die **„Brühler Zeitung".** Hierdurch ist für die gesamte Geschäftswelt eine alle Bevölkerungsschichten und Stände erfassende Werbemöglichkeit gewährleistet.



Wie Arbeitslose in Amerika hausen

Das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten", Nordamerika, leidet ebenso wie die europäischen Länder unter der Weltwirtschaftskrise. Da es den Arbeitslosen vielleicht noch schlechter als bei uns geht — denn in Amerika kennt man keine Arbeitslosenversicherung, sondern nur private Wohltätigkeit — hausen viele Millionen in primitiven Hütten oder, wie unser Bild zeigt, in alten Kanalisationsröhren.



Arbeitslosendemonstration im Siegerstaat Belgien

Ein Bilddokument, daß auch die Siegerstaaten durch das „Friedens"diktat von Versailles und die unsinnigen Reparationszahlungen an den Rand des Abgrundes gebracht worden sind, stellt dieses Photo dar: ein Demonstrationszug von Arbeitslosen durchzieht die Straßen der belgischen Hauptstadt Brüssel — auf dem Plakat im Vordergrund steht: „Die Garde des Hungers fordert Arbeit!"

Großer Preis für Rennwagen auf dem Nürburgring

Vierundvierzig Nennungen, eine noch nie erreichte Besetzung. — Beginn des Trainings. — Fieberhafte Vorbereitungen am Nürburgring.

Nürburg, 7. Juli. Zehn Tage sind es noch, die uns vom Großen Preis von Deutschland trennen, Tage emsigster Vorbereitung, fieberhafter Tätigkeit, spannender Erwartung, 10 Tage noch, bis jene Stunde kommt, da auf dem Nürburgring 44 Rennwagen mit Fahrern aus Deutschland, der Tschecho-Slowakei, Oesterreich, Ungarn, Schweiz, Italien, Frankreich, Luxemburg, Belgien und England, also aus 10 europäischen Ländern an Start gehen. Diese grandiose Besetzung haben wir noch niemals in Deutschland erreicht und es gibt wohl keinen „Großen Preis" in ganz Europa, der eine derartige Nennungsliste aufweisen kann. Es wiederholt sich immer wieder, daß der „Große Preis des Nürburgrings" sich zu dem großen Rennen Europas gestaltet, das nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt in Fieber und Spannung versetzt!

Zwar haben wir in diesem Jahre nicht den großen Kampf unserer repräsentativen Marke Mercedes-Benz gegen die ausgesuchtesten Marken des Auslandes zu erwarten; und doch darf man sicher sein, daß auch dieser bevorstehende Kampf in Deutschland das gleiche Interesse findet, man darf aber auch weiter sicher sein, daß wir im nächsten Jahre wiederum Mercedes im Kampf sehen werden. Und so interessiert es uns umsomehr, wie weit sich denn nun im Laufe des letzten Jahres die Marken des Auslandes entwickelt haben, um wieviel sie schneller geworden sind. Hans Stuck von Villiez ist der einzige Deutsche, der auf Mercedes SSK ins Rennen geht. Er wird gegenüber den schnellen Alfas mit Caracciola, Nuvolari, Borzachini und Campari, gegenüber den rassigen Bugattis mit Chiron, Varzi, Divo, Dreyfuß, Lehoux und Hartmann, gegenüber dem schnellen Maserati mit Ruggeri und Straight am Steuer einen schweren Stand haben. Auf Bugatti gehen ferner noch die beiden Deutschen Lewy und Pietsch ins Rennen, ferner noch der französische Herrenfahrer Logueville.

Dann kommt die Mittelklasse, die mit 20 Wagen eine ganz große Besetzung aufweist. Wir finden hier nach drei Jahren wieder einen ehemaligen Bugattifahrer, Hans Simons-Berlin, der auf dem Ollendorf'schen Wagen an Start geht. Auf dem neuen 8-Zylinderbugatti, der über 200 km laufen soll, kommen drei Fahrer und zwar der Berliner E. G. Burggaller, die Französin Madame Itier und der Sieger von Tunis, Ozannat-Paris. An deutschen Fahrern gehen in dieser Klasse ferner noch an Start: Steinweg auf Amilcar, Felix auf F. G. Motor Lombard, Scaron auf Amilcar, Vernet auf Salmson, Gyalai auf Alfa, desgleichen der Schweizer Täuber, Sieger dieser Klasse im Eifelrennen, Fürst Domenico Rosse di Cerami auf Maserati, der Luxemburger Zigrand auf Bugatti, der Wiener Graf Arco Zinneberg (Engelbert) auf Amilcar, ein Feld also, wie wir es noch niemals in der Geschichte des internationalen Rennsports in dieser Klasse erlebt haben!

Auch die kleine Klasse, Rennwagen bis 800 ccm, ist ausgezeichnet besetzt. Macher (DKW), Bäumer (Austin), Hedderich und Kohlrausch auf BMW sind die deutschen Fahrer. Ihnen stehen gegenüber: Marquis de Belleroche auf Austin, Hamilton auf M.G., Urban-Emmrich auf M. G. Midget und Ruesch-Zürich. Man sieht also auch hier wiederum, daß trotz der schlechten Wirtschaftsverhältnisse, unter denen doch heute ganz Europa zu leiden hat, ein ungemindertes Interesse für den Rennsport besteht, und man darf daraus schließen, daß das gleiche Interesse bei dem sportinteressierten Publikum vorhanden ist. Denn noch niemals seit Bestehen des Nürburgringes war die Nachfrage nach Karten so groß wie in diesem Jahre. Noch niemals mußten seitens der Nürburgringverwaltung so viele Anfragen beantwortet werden wie in diesen Tagen. Viele Besucher haben sich bereits für die nächsten Tage angemeldet. Die Hotels der näheren Umgebung sind einschließlich der Privatquartiere fast restlos ausverkauft. Man darf also damit rechnen, daß schon in den nächsten Tagen ein reger Verkehr am Nürburgring einsetzen wird. Die Alfa-Romeo-Mannschaft wird in dieser Woche noch auf dem Nürburgring eintreffen, um mit ihren neuen einsitzigen Rennwagen das Training aufzunehmen. Dieses Training gilt insbesondere einer eingehenden Reifenprüfung, weshalb auch die gesamte Montagemannschaft von Continental sich für die nächsten Tage angesagt hat. Inzwischen sind aber die ersten Trainingsfahrer bereits auf dem Nürburgring eingetroffen und zwar das neu gegründete deutsche Bugatti-Team, bestehend aus den Fahrern Simons, Lewy und Pietsch. Andere Fahrer haben sich für Anfang nächster Woche angesagt.

Auf dem Nürburgring wird in diesen Tagen fieberhaft gearbeitet. An Start und Ziel werden die großen Reklametafeln erneuert, viele neue sind hinzugekommen. Vor der Tribüne ist eine wundervolle Promenade geschaffen worden, die Terrassenplätze gegenüber der Tribüne werden mit festem Untergrund versehen. Der große neue Zuschauerplatz zwischen Tribüne und Südkehre erhält mehrere tausend Sitzplätze mit Tischen. Die Parkplatzanlagen an Start und Ziel sind inzwischen vorbildlich hergerichtet worden. Die vollkommene Umzäunung des Nürburgringes, die, darauf sei jetzt schon hingewiesen, die Sicht nirgendwo behindert, schreitet rüstig vorwärts. Stellenweise wird die Strecke noch ausgebessert, um in den nächsten Tagen in ihrem Gesamtkurs noch abgekehrt zu werden. Man sieht also, daß das Rennfieber oben in der sonst so stillen Eifel bereits jetzt ganz groß eingesetzt hat. Es wird sich weiter steigern, wenn erst einmal wieder die Rennmotoren in großer Zahl durch die Eifelwälder donnern, es wird sich steigern bis zu jener Sekunde, da wieder Zehntausende am Startplatz stehen, da Hunderttausende an der Strecke die ersten Fahrzeuge erwarten, bis zu jener Sekunde, da sich die Startflagge senkt und der größte Motorenkampf des Jahres beginnt: der „Große Preis von Deutschland" auf dem Nürburgring am 17. Juli, Start 10 Uhr vormittags!

Wenn der Amtsschimmel wiehert

Vielbelacht und vielgelästert ist unsere liebe deutsche Behördensprache schon seit jeher gewesen. Nicht immer mit Recht. Aber trotzdem ist sie auch heute noch so eine Art Geheimwissenschaft unserer Bürokratie geblieben, sogar eine ernsthafte respektierliche Geheimwissenschaft, wenn sie nur von der Tücke des Objekts verschont bleibt. Denn wenn der Amtsschimmel wiehert —

Das Volk der Dichter und Denker.

Einem ziemlich namhaften deutschen Lyriker, der als Angestellter beim Berliner Magistrat tätig war, war es trotz aller Dienstjahre, trotz seiner Lyrik und seines Stilgefühls nicht gelungen, das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu gewinnen. — Bis er eines Tages zufälligerweise Einblick in seine Personalakten bekam. Und siehe da, über die Fähigkeiten des klugen, formgewandten Dichters hieß es in den Personalakten kurz und vernichtend:

„Wegen seinem schlechten Deutsch zu Expeditionsarbeiten ungeeignet". —

Barbarische Zustände.

In Deutschland wird im allgemeinen keiner begraben, bevor er tot ist. In der Friedhofsordnung von Gießen vom 12. Juni 1903 aber heißt es im § 68 wörtlich:

„Die Beerdigung ist erst nach eingetretenem Tode gestattet. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Bürgermeisters".

Tolle Verordnungen.

In Nr. 59 der „Prenzlauer Zeitung" befinden sich zwei Ankündigungen des Vorsitzenden des Kreisausschusses Prenzlau; darin heißt es:

„Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach § 1 der angeführten Polizeiverordnung nur der Zuchteber der vorbezeichneten Besitzer im Kreise Prenzlau zum Decken fremder Rinder zugelassen sind",
und weiter:

„Das Deckenlassen fremder Sauen durch ungekörte Zuchtbullen macht Bullen- und Rinderhalter strafbar".

Vor nicht allzulanger Zeit brachte die „Duisburger Rhein- und Ruhrzeitung" eine Verordnung für den Verkehr auf der Ruhrbrücke; darin heißt es:

„Es ist auch verboten, auf dem Rade oder Motorrade sitzende Kraftwagen, Fuhrwerke, Reiter, Viehherden, oder Pferdekoppeln zu überholen."

Solche Ungeheuer wie auf Rädern oder Motorrädern sitzende Kraftwagen gehören allerdings nicht auf die Ruhrbrücke.

Der Amtsschimmel kann auch boshaft und gehässig sein, mitunter sogar so, daß es bedenklich nach Beamtenbeleidigung riecht. So erhielt ein Kreuznacher Bürger vor einiger Zeit laut „Mainzer Anzeiger" einen **eigenartigen Strafbefehl**, in dem es wörtlich heißt:

„Die Staatsanwaltschaft beschuldigt Sie des Vergehens gegen die viehseuchenpolizeilichen Anordnungen betr. Abwehr und Unterdrückung der Tollwut des Landrats in Bad Kreuznach vom 10. 2. 25".

Vor einigen Jahren hatte der damalige Preußische Kultusminister Becker an der Spitze seines Amtsblattes, „Das Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen", Heft 1, des hundertjährigen Bestehens der Provinzialschulkollegien gedacht. Das war recht so. Aber es war nicht recht, daß der Minister sagte: er benutze das Jubiläum gern um „den Provinzialschulkollegien und ihren Beamten für ihre .. nicht ermüdende Arbeit ... Dank und Anerkennung ... auszusprechen. KPV



Die Weihe des Bremer Kolonial-Ehrenmals

Das dem Gedächtnis der in den Kolonialkämpfen gefallenen deutschen Helden gewidmete Kolonial-Ehrenmal in Bremen — ein zehn Meter hoher, aus Klinkern ausgeführter Elefant — wurde jetzt feierlich eingeweiht.



Achtung! Hier Westdeutscher Rundfunk!

Wochen-Programm des Westdeutschen Rundfunks vom 10. bis 16. Juli 1932.

Sonntag, den 10. Juli.

7.00 Choral
7.03—8.00 Uebertragung von der Nordbeutschen Sendergruppe: Bremer Hafenkonzert.
1. Niedersachsen-Marsch, Wiggert; 2. Lied ohne Worte, Feldhusen; 3. Na, denn man los, Potpourri, Urbach; 4. Borussia-Marsch, Teike; 5. An der Weser, Pressel; 6. Potpourri aus der Oper „Margarethe", Gounod; 7. La Paloma, Yradier; 8. Unter dem Doppeladler, Marsch, Wagner; 9. Garde-Appell, Bernhardt.
8.15—8.25 Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—8.55 Aus der Mappe eines Foto-Amateurs. Ulrich Hösel: Erfahrungsaustausch.
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
9.05—10.00 Katholische Morgenfeier. Ansprache: Pfarrer Dr. Könn, Köln. Mitwirkende: Kirchenchor St. Bonifatius Duisburg-Hochfeld (Leitung: H. Angenendt); Agnes Heinen-Strauß (Mezzosopran), Hermann Schroeder (Klavier und Orgel).
1. Chorgesang: Sanctus und Benedictus aus der Messe c-moll, Schroeder (Uraufführung); 2. Sologesang: „O Gott, gib uns Segen", v. Wöß; 3. Ansprache: „Das Geheimnis der Wandlung"; 4. Chorgesang: „Panis angelicus", Waldbröl; (für 3stimm. Männerchor m. Orgel, Uraufführung); 5. Sologesang: Zur Wandlung, Schroeder; 6. Chorgesang: Lob Gottes, Othegraven (für Männerchor m. Orgel); 7. Sologesang: Agnus Dei, Bizet; 8. Chorgesang: „Erfreut euch, liebe Seelen", Kirchenlied (Kölner Diözesan-Gesangbuch Nr. 92).
11.00—11.25 Max Bing: Literarische Visionen von Ilse Linden.
11.30—12.10 Reichssendung: Bach-Kantate. Kantate zum 7. Sonntag nach „Trinitatis": „Aegere dich, o Seele, nicht", von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig; Der Thomanerchor; Solisten: Anni Quistorp, Sopran; Henriette Lehne Alt; Heinz Marten, Tenor; Kurt Wichmann, Baß; Prof. Günther Ramin, Orgel; Friedbert Sammler, Cembalo; Fritz Rein, Englisch Horn. — Leitung: Thomaskantor Dr. D. Karl Straube.
12.15—12.35 Karl Otten: Der verlorene Sohn (Erzählung).
12.40—13.00 Musik der Woche: Hans Ebert.
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung Wolf.
hören, Potpourri, Weninger.
14.30—14.50 Schachfunk: Dr. A. van Rüß.
14.50—15.10 Für den Bienenzüchter. Prof. Janson: Der Haushalt des Bienenvolkes.
15.20—15.35 Musikalische Arbeitsgemeinschaft, Prof. Dr. Hermann Unger.
15.40—16.00 Für den Landwirt. Dr. Derkum: Wie kann der Landwirt seinen Einfluß auf die Preisgestaltung stärken?
16.00—16.30 Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Cleve.
16.30—17.30 Gartenkonzert: Leitung: Wolf.
1. Telefunken-Marsch, Evert; 2. Ouverture zur Operett: „Frau Meisterin", Suppe; 3. Melodien aus der Oper „Mignon", Thomas; 4. Drei Stücke aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda", Künneke: a) Ich bin nur ein armer Wandergesell, b) Strahlender Mond, c) Batavia-Foxtrott; 5. Monsieur-Potpourri, Waldteufel.
17.30—18.10 Geheimrat Prof. Dr. Friedländer: Das deutsche Lied.
18.15—18.55 auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen: Eine Stunde Kurzweil
18.55—19.20 Wirtschaft und Kultur: Dr. Franz Müller: Katholische Kapitalismuskritik im 19. Jahrh.
19.20 Sportvorbericht.
19.30—20.55 auch über den Ostmarken-Rundfunk, Königsberg Eins ins Andere. Mitwirkende: Marita Gründgens (Vorträge), Walter Schneiderhan (Violine), Hermann Kreisel (Saxophon), Stein-Land auf zwei Klavieren, Original-Argentinische Tango-Kapelle Alemany, Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitg.: Spitz.
21.00—22.20 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Festkonzert zeitgenössischer Deutscher Komponisten anläßlich der Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur in Darmstadt.
Das Kammerorchester der Westdeutschen Leitung des Kampfbundes für Deutsche Kultur in Darmstadt. Solisten: Franz Tibaldi (Bariton), Marla Maser-Schilling (Alt), Grete Altstadt (Klavier), Robert Grote (Gambe).
22.25 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.40—24.00 Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Montag, den 11. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05—8.00 Vom Südfunk, Stuttgart: Brunnenkonzert aus Bad Mergentheim. (Philharmonisches Orch.)
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00 Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre: Im Licht der Jupiterlampen (Besuch eines Filmateliers).
12.00—12.50 Vom Südwestfunk, Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. Solistin: Lilly Buob (Sopran), am Flügel: Otto Seyfert.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leiiung: Wolf; Josef Schömmer (Tenor).
1. a) Marsch aus Miniaturen über ukrainische Volkslieder, Barwinsky, b) Der alte Berner Marsch, Bertha; 2. Fest-Ouverture, Zimmer; 3. Puszta-Legenden Walzer-Rhapsodie, Lindsay-Theimer; 4. Serenade aus „Don Juan", Graener; 5. Lieder für Tenor, Wolf: Auf ein altes Bild / Der Freund / Gesang Weylas / Gesellenlied / Heimweh. 6. Ouverture zu „Orpheus in der Unterwelt", Offenbach-Binder; 7. Aus der Operette „Die lustige Witwe", Lehar: a) Vilja-Lied, b) Das Lied vom dummen Reiter; 8. Potpourri aus dem Singspiel „Das Dreimäderlhaus", Schubert-Berte.
14.30 Schlachtviehmarktberichte.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde. Magda Dohmen: Trarira, der Sommer der ist da.
16.20—17.00 Jugendfunk. Orientfahrt der Sturmvaganten. Fahrtberichte von Karl Köster. Fahrtenlieder der Deutschen Freischar.
17.00—18.10 Vesperkonzert. Mitwirkende: Helene Fahrni, Lore Schröter (Sopran), Jos. Haas, Egbert Grape (Klavier).
18.10—18.30 Frau und Handwerk. Elvira Radermacher:: Berufe des Kunsthandwerks.
18.30—18.50 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Walter Däbritz: Die deutsche Konjunkturlage.
18.50—19.00 Wetterbericht Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.30 Von der Funkstunde Berlin: Reichsinnenminister Frhr. von Gayl: Gedenken an die ost- und westpreußische Abstimmung.
19.30—19.55 Natur und Geist. Prof. Dr. Paul Tillich: Natur und Geist im Protestantismus.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—21.10 Von der Schlesischen Funkstunde, Breslau: Das Waldenburger Bergland. Das unbekannte Schlesien in Hörbericht und Dichtung. Manuskript von Gerhard Menzel. Spielleitung: Herbert Brunar und Dr. Fritz Wenzel. Musik von Karl Scuka. Musikalische Leitung: Ernst Krade.
21.10—22.10 Uebertrag. aus Bad Salzuflen: Abendkonzert des Kurorchesters Bad Salzuflen. Leitung: Berthold Sander.
1. Einzug der Gladiatoren, Marsch, Fucik; 2. Ouverture zur Operette „Dichter und Bauer", Suppe; 3. Fantasie aus „Cavalleria rusticana", Mascagni; 4. An der schönen, blauen Donau, Walzer, Strauß; 5. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe", Lehar. 6. Fridericus Rex, Grenadier-Marsch.
22.15 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00 Nachtmusik und Tanz, Ltg.: Eysoldt.

Dienstag, den 12. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach, Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Uebertragung aus Bad Pyrmont, auch über den Südfunk, Stuttgart und den Südwestfunk, Frankfurt: Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Pyrmont (Dresdner Philharmonisches Orch.), Leitung: Musikdirektor Curt John):
1. Choral „O, daß ich tausend Zungen hätte"; 2. Ouverture zur Oper „Hans Sachs", Lortzing; 3. Der Rose Hochzeitszug, Charakterstück, Jessel; 4. Fantasie aus der Oper „Pique Dame", Tschaikowski; 5. Barcarolen-Walzer nach Motiven aus „Hoffmanns Erzählungen", Offenbach-Fetras; 6. Streiflichter, Potpourri, Morena.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.05—8.30 Der neue Haushalt.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—12.00 Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Ein Filmkünstler erzählt aus seinem Leben und seiner Arbeit.
12.00—12.50 Vom Südfunk, Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Professor Fahrbach-Ehmke mit seinem Orchester.
1. Ich will, ich kann, sinfon. Foxtrott, Brown; 2. Das gibts nur einmal, sinfon. Spezialarrangement, Heymann-Rixner; 3. Ich hab amal a Räuscherl g'habt, Kapeller (Violinsolo: Prof. Fahrbach-Ehmke); 4. Jazzfantasie über einen bekannten Foxtrott, Kleber; 5. Tango Concertino, Kleber; 6. Die Blume von Hawai, Abraham; 7. a) Die Serenade, Metra, b) Kastilischer Walzer, Pascual (Banjosolo: Alberto Siletti); 8. Ein Rendez-vous bei Lehar, Potp., Hruby; 9. Marietta, Paso doble, Kapplusch.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30 auch über den Südfunk, Stuttgart und den Südwestfunk, Frankfurt: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
1. Ouverture zur Oper „Fürst Igor", Borodin; 2. Zwei Walzer aus op. 54, Dvorak; 3. Rhapsodie Nr. 1, Brahms; 4. Szenen auf der Oper „Die toten Augen", d'Albert; 5. a) Morgens auf dem Felde, Pesse, b) Diavoletta Capriccietta, Lindemann; 6. Der erste Blumenstrauß Walzer, Waldteufel; 7. Potpourri aus dem Tonfilm „Liebesparade", Schertzinger.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Buntes Allerlei.
16.20—16.30 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.35—16.55 Dr. Ernst Herrmann: Bei den Mongolen Europas.
17.00—18.00 Vesperkonzert (Schallplatten)
Berühmte Orchester und ihre Dirigenten.
18.15—18.35 Ketzereien zur Zeit. Dr. Franz Rodens: Menschen untereinander.
18.40—19.00 Französische Unterhaltung.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25 Zehn Minuten Funknachrichten.
19.30—19.55 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Dr. Voigt: Autarkie in der Wirtschaftskrise.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 Uebertragung vom Bayrischen Rundfunk, München: Ilsebill. Das Märlein von dem Fischer und seiner Frau. Eine dramatische Sinfonie von Fried. Klose. Dichtung von Hugo Hofmann. Für den Rundfunk bearbeitet von H. W. von Waltershausen. Leitung Hans A. Winter.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Gegen 22.20 Vom Sport: Dr. Bernhard Ernst.
— Funkstille. —

Mittwoch, den 13. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Uebertragung aus Bad Pyrmont auch über den Südfunk, Stuttgart und den Südwestfunk, Frankfurt: Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Pyrmont (Dresdner Philharmonisches Orchester), Leitung: Musikdirektor Curt John.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Hans Ebert: Was ist Kitsch?
12.00—12.50 Vom Bayrischen Rundfunk, München: Unterhaltungskonzert des Fränkischen Kammerorchesters, Leitung: Markus Rümmelein.
1. Ouverture „Wenn ich König wär", Adam: 2. Goldregen-Walzer, Waldteufel; 3. Menuett, Boccherini; 4. Aubade Printaniere, Lacombe; 5. Fantasie aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen", Offenbach; 6. Künstlerleben, Marsch, Schmeling.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Florentiner-Marsch, Fucik; 2. Ouverture „Phädra", Massenet; 3. Samt und Seide, Walzer, Ziehrer; 4. Dritte Kleine Suite, Micheli; 5. Fantasie aus der Operette „Der Goldschmied von Toledo", Offenbach; 6. Slawische Rhapsodie Nr. 2, Dvorak; 7. a) Menuett, Boccherini, b) Wiener Tanz, Friedmann-Gärtner; 8. Melodien aus der Operette „Cloclo", Lehar.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—16.35 Dr. Gertrud Ehrle: Frau und Beruf.
16.35—17.00 Schulrat Paffrath: Der Tätigkeitsbericht zur zweiten Lehrerprüfung.
17.00—18.15 auch über den Südfunk, Stuttgart, den Südwestfunk, Frankfurt und den Bayerischen Rundfunk, München Vesperkonzert, Ltg Eysoldt.
1. Ouverture „Benvenuto Cellini", Berlioz; 2. a) Wiegenlied, Kricka, b) Bacchanal, Dvorak; 3. Romantische Suite, Armandola; 4. a) Erotik, b) Ich liebe dich, Grieg; 5. Georg Bizet, Fantasie, Hohmann-Webau; 6. Schwedischer Honneur-Marsch, Heinecke.
18.15—18.35 Deutsches Vaterland. Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Dr. Mechthild Barthel-Kranzbühler: Bamberg.
18.40—19.00 Cinna Hull: Bekanntschaft auf Distanz. (Eine Erzählung.)
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.30 Vor allem Gesundheit. Ministerialrat Goslar Die Erholungsreise des geistigen Arbeiters.
19.30—19.55 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch: Dr. Erich Hula: Rund um Genf.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—21.10 Von der Schlesischen Funkstunde, Breslau: Tanzabend. Alte und neue Tänze. Weisenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkappele, Leitung: Musikdirektor Max Kaden.
21.10 Von der Schlesischen Funkstunde, Breslau: Das Märchen vom kleinen Opich. Ein Spiel mit Musik für große und kleine Kinder von Fred Hernfeld. Musik von Edmund Eysler. Spielleitung: Dr. Herbert Engler. Musikalische Leitung: Ernst Prade.
Etwa 22.15 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.35—24.00 auch über den Deutschlandsender, Königswusterhausen: Nachtmusik (Deutsche Tänze). Leitung: Eysoldt.

Donnerstag, den 14. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Brunnenkonzert aus Bad Orb. Leitung: Albert Jung.
1. Choral „Wenn ich einmal soll scheiden"; 2. Ouverture zur Oper „Idomeneo", Mozart; 3. Kaiser-Walzer, Joh. Strauß; 4. Träumerei, Vieuxtemps; 5. Potpourri aus der Operette „Ein Walzertraum" Oscar Strauß; 6. a) Zwei elsässische Bauerntänze, Merkling, b) Schwälmer Tänze, Lewalter; 7. Herkules-Marsch, Fucik.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05—11.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10—10.50 Intermezzo: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: „König Oedipus", von Sophokles.
11.10—11.20 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. E. Werther: Kinderturnen m. Musik.
11.20—12.00 Funkwerbung.
12.00—12.50 Schallplattenkonzert (Odeon-Schallpl.).
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00—14.30 Mittagskonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker beim Arbeitsamt Aachen, Leitung: Joseph Kreitz.
1. Ouverture zur Opfer „Die lustigen Weiber von Windsor", Nicolai; 2. Schwert und Leier, Walzer, Jos. Strauß; 3. Fantasie aus der Oper „Herodias", Massenet; 4. Polnische Tänze, Scharwenka; 5. Vorspiel zur Oper „Lorelei", Bruch; 6. Bei uns zu Haus, Walzer, Joh. Strauß; 7. Fantasie aus der Oper „Madame Butterfley", Puccini; 8. Italienischer Marsch, Rousseau.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10 Kinderstunde.
16.10—16.20 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.20—17.00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Aus der Arbeit der Versuchsschule in Oberhausen (Rhld.) 5, Leitung: Rektor Imberg.
17.00—18.15 Vesperkonzert, Leitung Wolf.
18.15—18.35 Die Welt im Buch. Walter Stern.
18.40—19.00 Italienisch Univ. Prof. Dr Heinermann.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25 Vom Tage.
19.30—19.55 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Hermann Fauth: Das Verhältnis von Wirtschaftsraum und Steuerkraft im Beispiel westdeutscher Großstädte.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—20.25 Die Welt auf der Schallplatte. Ingeborg Hesse: Konzert in Belfast.
20.30—22.00 Von Radio Wien: Konzert der Wiener Philharmoniker. Dirigent: Robert Heger, Solist: Viktor Polatschek (Klarinette).
1. Zweite Suite h-moll, Bach. 2. Klarinettenkonzert, Mozart; 3. Tanzfolge nach der „Rosamunden-Musik", Schubert-Heger; 4. a) Künstlerleben, Walzer, Strauß, b) Ouverture zur Operette „Die Fledermaus", Strauß.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.20—22.45 Aus meinem Leben. Dr. phil. h. c. Isolde Kurz.
22.45—24.00 Von Radio Wien: Zigeunermusik. Kapelle Bela Racz.

Freitag, den 15. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach. Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Uebertragung vom Südwestfunk, Frankfurt: Brunnenkonzert aus Bad Orb. Leitung: Albert Jung.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangaben und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.15—11.45 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung.
11.45—12.00 Funkwerbung „Zehn Minuten für die fortschrittliche Hausfrau aus der Opekta-Küche", ein Werbe- und Lehrvortrag.
12.00—12.50 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Walter Caspar.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30 (von 13.00—14.00 auch über den Südfunk, Stuttgart und den Südwestfunk, Frankfurt): Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
1. Die Regimentstochter, Marsch, Fucik; 2. Die ersten Gedanken, Walzer, Lanner; 3. Orientalische Suite, Popy; 4. a) Eilala, Lied und Serenade, Freire, b) Der Schmetterling, Bendix; 5. Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar", Grieg; 6. Szenen aus der Oper „Der Barbier von Sevilla", Rossini; 7. a) Romantik, Tanz, Derksen, b) Bib und Bob, Tanz, Demaret; 8. Karnevalsstreiche Ouverture, Richter.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Bastelstunde. Els Vordemberge: Vorbereitungen zum Kinderfest (2). Material: Buntpapier, Seidenpapier, Wasserfarben, Schere, Bleistift.
16.20—17.00 Jugendfunk. Zum Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring.
17.00—18.00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
1. Ouverture zur Oper „Die diebische Elster", Rossini; 2. Bei uns z' Haus, Walzer, Strauß; 3. Melodien aus der Oper „Pique Dame", Tschaikowsky; 4. Intermezzo aus dem Singspiel „Harry Janos", Kodaly; 5. Die Quelle, Ballet-Suite, Delibes; 6. Kleine lustige Ouverture, Leuschner; 7. Potpourri aus der Operette „Eva", Lehar.
18.15—18.35 Aus der Welt der Pflanze. Helmuth Rang: Die Linde.
18.40—19.00 Englische Unterhaltung: Lektor Dr. Bennet — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
19.00—19.10 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.10—19.30 Dr. F. Lehmann: Die Neuordnung der Arbeitslosenhilfe.
19.30—15.55 Weltwirtschaftliche Tagesfragen. Dr. Brink: Japans auswärtige Kapitalanlage im fernen Osten.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 auch über den Südwestfunk, Frankfurt, den Südfunk, Stuttgart, den Ostmarken-Rundfunk, Königsberg, den Bayrischen Rundfunk, München und den Deutschlandsender, Königswusterhausen: Zum 70. Geburtstag Ludwig Fuldas: Die Durchgängerin. Lustspiel in drei Aufzügen von Ludwig Fulda. Spielleitung: Kandner.
21.30—24.00 (bis 22.10 über den Deutschlandsender Königswusterhausen, ab 22.45 über den Südfunk, Stuttgart und den Südwestfunk, Frankfurt: Nachtkonzert des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks: Leitung: Eysoldt. Russische Musik — Deutsche Musik.
Etwa 22.10 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Samstag, den 16. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Brunnenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.10—11.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—11.50 Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Studienassessor Dr. Nebel: Goethe, der universale Mensch.
11.50—12.50 Schallplattenkonzert. (Elektrola-Schallpl.)
13.00—14.30 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Reinhold Merten.
1. Teil:
1. Der König amüsiert sich, Tanzweisen im alten Stil, Delibes; 2. Poetische Szenen, Godard: In den Wäldern / Auf den Feldern / Im Gebirge / Im Dorf; 3. Fackeltanz aus der Oper „Landfriede", Brüll; 4. Zigeunerfest, Ballettszenen, Lehar; 5. Balletsuite aus der Operette „Der faule Hans", Nedbal.
2. Teil:
Neue Tanzmusik. Das Kurhaus-Tanz-Ensemble Bad Soden.
14.35—15.25 Wochenendkonzert (Schallplatten).
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde. Kasperltheater.
Willy Brehm: Die Reise ins Wunderland.
16.20—16.40 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Ludwig Bäte Wanderungen in den Teutoburger Wald.
16.40—17.00 Englisch Oberstudienrat Prof. Hase.
17.00—18.15 Vesperkonzert der Kölner Mandolinen-Konzert-Gesellschaft „Harmonie", Leitung: Musikdirektor Heinrich Schneider, Solist Heinz Schlebusch (Tenor).
1. Fest-Ouverture, Schneider; 2. Pierrot-Ständchen, Ritter; 3. Blumen und Küsse, Walzer-Interm.; 4. Omaggio a Trento (Fantasie), Satori
Kölner Mandolinen-Konzert-Gesellsch. „Harmonie".
Intermezzo: Vier Lieder, Schubert: a) Das Wandern; b) Wohin?; c) Am Feierabend; d) Das Rosenband.
Heinz Schlebusch.
5. San Giusto Capriccio, Salvetti; 6. Russische Rhapsodie, Schneider; 7. El Turie, spanischer Walzer, Granados.
Kölner Mandolinen-Konzert-Gesellsch. „Harmonie".
18.15—18.35 Frau und Handwerk. Dr. Helene S. Müller Die Handwerkerin in den Berufsorganisationen.
18.40—19.00 Postdirektor Hennings: Der Weltpostverein und die Verkehrsverbesserungen des letzten Kongresses von London.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25 Funkhilfe für alle. Das Lichtnetz als Störträger.
19.30—19.55 Natur und Geist. Gemeinderabbiner Dr. Rosenthal: Natur und Geist im Judentum.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 Spaß an der Freud'
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.20—24.00 Uebertragung aus der Stadthalle Gummersbach: Militärkonzert des Musikkorps des 3. Batl. Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr. 18 (ehem. Bückeburger Jäger) aus Bückeburg, Leitung: Obermusikmeister Paul Möller.
24.00—1.00 Meister des Jazz.

Wie lang sind die Blitze?

Vermutlich nicht unter einem Kilometer.

Die kleineren lokalen Gewitter finden meist in recht niedrigen Luftschichten statt, die Gewitterwolken ziehen dicht am Erdboden hin, und Berge oder Hügel genügen schon, um sie in ihrem Lauf zu hemmen und abzulenken — daher auch die Erscheinung, daß die Gewitter im Gebirge die Täler entlang ziehen. Dagegen ziehen die großen, weitverbreiteten Gewitter, die ganze Landstriche bedecken, in erheblichen Höhen. Man hat nun versucht, die Länge der Blitze einigermaßen zu bestimmen, was sich ja durch Auffangvorrichtungen mit Hilfe des den Blitz begleitenden Donners tun läßt. Es hat sich ergeben, daß die Länge der Blitze nicht unbedingt nur der Wolkenhöhe abhängig ist, sondern daß der Blitz anscheinend in jedem Falle eine größere Strecke durcheilt, ehe er einschlägt oder zündet. Nach den bisherigen Beobachtungen durchläuft ein Blitz kaum je eine kürzere Strecke als etwa ein Kilometer. Meist aber dürfte die Strecke zwei bis drei Kilometer lang sein. Ja, auch Blitze von 10 bis 15 Kilometer Länge sind schon gemessen wo.den. Mitunter ergibt sich ja die Länge des Blitzes schon aus der Höhe der Gewitterwolken, die bis zu 8000 Metern beträgt. Selbst in erheblicher Höhe über dem Gipfel des Mont Blanc sind schon Gewitter beobachtet worden. Anderseits gibt es auch Gewitterwolken, die nur 60 bis 80 Meter hoch schweben, und die dennoch Blitze von erheblicher Länge erzeugen. Diese verlaufen dann natürlich weniger in vertikaler als in horizontaler Richtung. Folgt also einmal auf den Blitz sofort der Donner, so darf man nicht, wie es meist geschieht, die Schlußfolgerung daraus ziehen, daß es in der Nähe eingeschlagen habe, nein, der sofortige Donner kann ebenso darauf hindeuten, daß der Blitz in der Nähe des Beobachters seinen Anfang genommen und vielleicht etliche Kilometer entfernt eingeschlagen hat. Solche Fälle sind schon öfters beobachtet worden. So erschlug einmal ein Blitz, bei dessen plötzlichem starken Donner ein Beobachter vor Schreck zu Boden fiel, in Wirklichkeit zwei Fußgänger, die sich dreieinhalb Kilometer von ihm entfernt befanden.

Der gefährliche Getreidehalm.

Ein Getreidehalm, den man in den Mund nimmt, um daran zu kauen, ebenso auch ein frischer oder trockener Grashalm, können zur Ursache einer bösen Erkrankung werden, da die Halme oft von einem Schmarotzerpilz, dem Strahlenpilz, befallen sind, der, sobald er in den Mund gelangt, ins Gewebe dringt und dort schwere Geschwülste erzeugt. Oft bleibt es nicht bei den Geschwülsten die nicht selten die Wange durchdringen und damit das Gesicht dauernd verunstalten, sondern es kommt, falls die pilskranken Halme verschluckt werden, in die Darmschleimhaut eindringen und in den Darm gelangen, zu einer Bauchfellentzündung. Der Strahlenpilz kann auch durch offene Wunden in den Körper eindringen und dann Hautgeschwüre verursachen. Ebenso schädlich ist das Einatmen von Getreide- oder Heustaub, in dem Strahlenpilze enthalten sind, da in diesem Fall langwierige chronische Erkrankungen der Luftröhre und Lunge auftreten können. Wenn Darm oder Lunge von ihr befallen werden, kann die Strahlenpilzkrankheit sogar zum Tode führen. Auch die Tiere sind durch den Strahlenpilz gefährdet und zwar sowohl im Freien als auch im Stall, weil der Pilz, wie gesagt, auch an trockenem Gras haftet. Jedenfalls sollte jeder, der mit Getreide oder Gras zu tun hat, darauf achten, daß kein Halm in seinen Mund gelangt oder der Pilz durch eine offene Stelle durch die Haut in den Körper dringen kann. Auch beim Schlafen im Heu ist Vorsicht zu empfehlen. Natürlich ist nicht jeder Getreide- oder Grashalm pilzverseucht, es ist und bleibt aber immer eine gewagte Sache, einen Halm in den Mund zu nehmen.

Wer lacht mit?

Vom alten Rotschild.

Der alte Rotschild in Frankfurt war sehr wohltätig und unterstützte u. a. zwei Brüder, die jeden Monat zwanzig Gulden pro Kopf bekamen. Der eine Bruder starb, und als der Ueberlebende wieder zum Kassierer kam, erhielt er nur die Hälfte. „Wie kommt das?" fragte er den Beamten. „Ich kriege doch vierzig Gulden!?" — „Nein!" war die Antwort. „Ihr Bruder ist doch gestorben, da bekommen Sie nur Ihren Anteil." — „So!" sprach der Schnorrer. „ Bin ich der Erbe meines Bruders oder is es der Rothschild?"

*

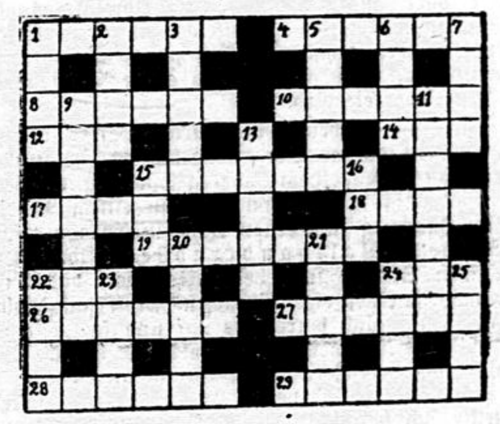
Der gescheite Hund.

Schwäbische Schnurre von Alfred **Auerbach**.

Der Mann kam aus dem Wirtshaus.
Er torkelte.
Sein Hund führte ihn. Er war an den Betrunkenen angeseilt.
Oder war es umgekehrt?
Jedenfalls — der Hund führte.
Und er fand den Weg, denn Hunde sind nie berauscht
Aber sein Herr sah die Straße futuristisch.
Und er erhob grollend seine Stimme:
„Des ischt doch kei Weg, du Dackel, du dummer, du bischt so b'soffe, schäm' dich."
Also übernahm der Herr die Führung. Wie sich das auch gehört.
Aber der Weg wurde immer falscher.
Das merkte sogar der Mann, daß keiner von den Dutzend Wegen, die vor ihm kreisten, der richtige sein konnte.
Er gab die Führung wieder an den Hund ab.
„Gang, Alterle ... such's Häusle ... suchs!"
Der Hund ging den rechten Weg.
Vor dem Hause sprach sein Herr:
„Bischt doch net — ganz — so dumm — Dackerle! Bischt beinah — so gescheiht — wie dein Herr!"

Rätsel-Ecke.

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Landenge in Mittelamerika, 4. Preisnachlaß, 8. Insektenfresser, 10. Preuß. Feldherr, 12. Lebensende, 14. Raubvogel, 15. Kleidungsstück 17. Nadelholz, 18. Pappelart, 19. Verzückung, 22. Plantagenpflanze, 24. Wild, 26. Baumfrucht, 27. Franz. Physiker, 28. Chines. Philosoph, 29. Kirchl. Fest.

Senkrecht: 1. Staatsanstalt, 2. Mißgunst, 3. Zeitabschnitt, 5. Fremdländische Münze, 6. Kurze Rechnung, 7. Ostdeutscher Fluß, 9. Sicherheitsbehörde, 11. Arzneipflanze, 13. Altersunterstützung, 15. Gewässer, 16. Schiffsausdruck, 20. Teil der Provinz, 21. Griechische Insel, 22. Schweizer Held, 23. Naturspiel, 24. Fruchtstand, 25. Gekürzter Männername.

*

Silbenrätselauflösung.

1. **Wahabi**, 2. **Albanien**, 3. **Sulfid**, 4. **Dahlem**, 5. **Interesse**, 6. **Embolt**, 7. **Milreis**, 8. **Elaborat**, 9. **Nation**, 10. **Soran**, 11. **Chester**, 12. **Estomihi**, 13. **Nargileh**, 14. **Silber**, 15. **Chemisette**, 16. **Irland**, 17. **Cuandu**, 18. **Kesselraum**, 19. **Sesam**, 20. **Antike**, 21. **Lateran**, 22. **Narses**, 23. **Episkopat**, 24. **Netscher**, 25. **Neurasthenie**, 26. **Eholt**, 27. **Nabelbruch**, 28. **Sardine**. — **„Was die Menschen Schicksal nennen, sind meist nur ihre dummen Streiche".** (Schopenhauer.)



UM LIEB UND TREU

Originalroman von Ludwig Blümcke

2.

(Nachdruck verboten.)

„Ich spreche mich Ihnen gegenüber, mein lieber Meerfeld, ganz offen aus, wie ein Freund, der Ihnen nur Gutes für den ferneren Lebensweg wünscht." —

„Das weiß ich, Herr Rüdiger, und werde stets mit Dankbarkeit an Sie und die Ihrigen denken."

„Lassen wir das, lassen wir das! — Sehen Sie, wenn Sonnenberg ein anständiger Kerl wäre, dann hätte er Ihrem Vater, der kaum satt zu essen hat, die entwerteten dreißigtausend Mark, nachdem es ihm so glänzend geht, vollständig aufgewertet und nicht nur in den gesetzlich bestimmten Grenzen. — Aber Wohltaten vergißt niemand leichter, als der Wohlhabende." —

„Hören Sie doch, Herr Rüdiger!" fiel Erwin dem alten Herrn ins Wort. „Was ist das für ein Geschrei auf dem Wasser? — Das Rufen kommt doch sicher vom See." —

„Die dummen Dorfgören nehmen am Ende bei dem warmen Wetter schon Mitte April ein Bad. — Aber — das sind Hilferufe! — Hols der Geier!" —

Beide rannten, was sie konnten, den Waldweg hinab an den mit Weidengebüsch und Schilf umsäumten See, dessen klarblauer Spiegel im Morgensonnenschein glitzerte und gleißte wie von Edelgestein übersät. Etwa auf der Mitte erblickten die nun keuchend am Ufer stehenden Männer einen sogenannten „Seelenverkäufer" mit drei Kindern drinnen, einem größeren Knaben und zwei kleinen Mädchen. Des einen rothaariger Kopf leuchtete in der Sonne wie ein Feuerbrand. — „Der Kahn voll Wasser! — der Kahn versinkt!" schrie mit gellender Stimme der Junge. — Und nun eine schreiende Gruppe von Weibern, die vom Dorf her kamen, neben den zwei Herren: Eine ältere Frau mit grauem Haar voller Daunen, zerlumpt und quittengelb wie eine Zigeunerin, gebärdete sich, als sei sie von Sinnen. Und laut schrie ein junges, nachlässig gekleidetes, nicht häßliches Mädchen mit dem gleichen roten Haar wie drüben die Kleine:

„O Gott, o Gott, unser Lottchen, unser Lottchen! — Barsekows Wilhelm ist der große Junge. — Die andere Kleine Guste Jatznik! — Sie ertrinken, sie ertrinken!" —

„Großmutter Minitz und die rote Hanne!" brummte Rüdiger. „Die ärgste Spitzbubengesellschaft. — Aber ertrinken läßt man auch solche Brut nicht, Meerfeld. — Wir müssen die Gören retten! — Der Kahn legt sich schon auf die Seite. — Es ist kein anderer zu sehen. — Wir schwimmen hinaus." — Schon hatte Erwin Joppe und Stiefel abgeworfen und stürzte sich ohne Zaudern in das noch eiskalte Wasser. Der Oberinspektor lehnte seine Flinte an eine Weide und folgte alsbald dem Beispiel seines mit mächtigen Stößen vorwärtsgleitenden Gehilfen. — Gottlob, der Knabe konnte selbst schwimmen! Er sprang schon aus dem Kahn, und es gelang ihm, das Ufer zu erreichen.' —

Gerade in dem Augenblick, als das lecke Fahrzeug in die gurgelnde Flut versinkt, ist Erwin Meerfeld zur Stelle. Beide so entsetzlich schreiende Kinder reißt er an sich. Das flachshaarige Gustchen nimmt der nun ebenfalls angelangte Rüdiger ihm ab; das rote Lottchen behält er selbst. — Wohl zwanzig und mehr Menschen hatten sich inzwischen am Ufer infolge des Schreiens der Weiber angesammelt. Auch ein stutzerhaft gekleideter junger Herr mit einem Monokel im blasierten Gesicht schaute sich mit vornehmgleichgültiger Miene das nicht alltägliche Schauspiel an. Nur die rote Hanne kannte ihn, denn sie hatte ihn gestern schon im Dorfkrug gesehen und sogar ein recht freundliches Kompliment von ihm einstecken dürfen: Doktor Homann hieß er und sollte des reichen Kommerzienrats Neffe sein, der Grünaue gekauft hatte. Dort im Herrenhause, bei dem alten Baron von Grothusen hielt er sich seit ein paar Jahren auf. —

Und nun waren die beiden kühnen Schwimmer glücklich gelandet, mit gewaltigem Jubel von den Dörflern und den eben noch so laut lamentierenden Weibern als Retter begrüßt. Großmutter Minitz und die rote Hanne küßten dem jungen Inspektor unter Freudentränen die Hände, und alles drängte sich heran, sie ihm wie auch dem Oberinspektor zu drücken. — Nur aus des vornehmen Herren Munde klang kein Wort der Anerkennung. Erwin sah in dessen Gesicht sogar ein spöttisches Lächeln, als mokiere er sich über dieses Gebaren. Was sagte er denn da soeben? —

„Die reinen Hinterwäldler in ihrem Benehmen! — Halbwilde: von Kultur kein Schimmer!" —

O der Laffe müßte einen unglaublichen Dünkel besitzen. — Aber lächelnd nickte er, ehe er sich entfernte, noch jemanden zu, und dabei sah sein Gesicht recht anziehend aus. —

Galt der Gruß etwa der nun durch andere zurückgedrängten roten Hanne? Erwin kam nicht zum Nachdenken darüber. — Der alte pensionierte Förster Frank aus dem Dorf stand nun in seiner ganzen Größe bei den Rettern und rief mit knarrender Stimme in gebieterischem Ton: „Platz da, Leute! — Die beiden Herren müssen vor allem aus den nassen Kleidern — das gibt sonst den

allerschönsten Rheumatismus. — Also bitte, Herr Rüdiger und Herr Meerfeld, bis in meine Wohnung ist's nicht so weit. — Hier nur auf die Sonnenseite! — Mein Gott, Freund Rüdiger, Sie sehen ganz fahl aus!" — Und der Oberinspektor konnte auch gar nicht schnell ausschreiten. Schwer wie Blei waren seine Füße, und immer wieder diese schwarzen Ringel vor den Augen, das Flimmern. Er stützte sich auf des alten Weidmanns und langjährigen Freundes Arm, er fühlte sich ernstlich krank. — Pah, lächerlich dünkte ihn dieser eigentümliche Schwächezustand. — Man war doch noch nicht 60 Jahre alt. Und bei 15 Grad Kälte hatte er einmal einen Fischerknecht auf demselben See unter der Eisdecke hervorgezogen, nachdem er selber dreimal untergetaucht war. — Einen steifen Grog, dann wäre alles wieder in Ordnung! —

Gottlob, sie hatten das Häuslein des Försters erreicht. —

Zu Bett mußte Rüdiger, die Margot sollte sofort den Dorfheilkundigen Darkow rufen. Der galt für gescheiter als alle Doktoren weit und breit. Mit Blutegeln, Schröpfköpfen und nach uralten Rezepten selbst hergestellten Medikamenten arbeitete er, und selbst aus Rußland und Polen kamen Patienten zu ihm. — Zunächst aber ließ Mutter Frank für einen Grog und für Fliedertee zur Erwärmung des zähneklappernden Patienten. —

Erwin fühlte sich bald in einem grünen Försteranzug wohlig und warm. Er käme sicher mit einem kleinen Schnupfen davon. — Aber sein guter, alter Herr! — Wie ihn um den die Sorge quälte! — Dieses veränderte Gesicht und der matte Blick! — Der weise Darkow erschien alsbald in seiner braunen gestrickten Jacke, eine verschlissene Jagdtasche mit Instrumenten und Medikamenten über der Schulter tragend. —

Es handle sich um einen sehr ernsten Fall, meinte er in breitem Plattdeutsch. — Und da, während er noch an der röchelnden Brust klopfte und horchte, trat das von ihm wie von Frank gefürchtete Ereignis schon ein: Eine Herzlähmung. — Der riesenstarke Recke, die wetterfeste alte Eiche — vom Tode gefällt. —

Eberhard Rüdiger, der als ein Held sein Leben so oft für andere gewagt, der treudeutsche Mann lautester Denkart weilte nicht mehr unter den Lebenden. — Wie ein Sohn weinte Erwin an seiner Leiche, er konnte das große Geheimnis des Todes, das er zu dieser Stunde zum erstenmal in seiner ganzen Furchtbarkeit erleben sollte, nicht begreifen, und meinte immer noch, der Mann, der vor wenigen Stunden noch gelacht hatte, müßte jeden Augenblick wieder wach werden. — Eitles Hoffen! — Und nun das andere Furchtbare: Wie Frau Rüdiger und dem fröhlichen Kinde beibringen, was geschehen war? — O, den heutigen Tag würde Erwin niemals in seinem Leben vergessen! — Aber stark sein, ein Mann sein, wie der nun tote Held es ihm gelehrt hatte! — Allein wanderte er denn endlich auf dem Wege zurück, den er kurz vorher an Rüdigers Seite geschritten war. Jedes Wort, das der zu ihm gesprochen, kam ihm an der betreffenden Stelle wieder in den Sinn, er konnte den Tränen nicht wehren. — Endlich stand er an der Gartenpforte. — Da drinnen immer noch die fröhlichen Kinder und Margots Lachen. — Was würde er darum gegeben haben, wenn er diesem guten Wesen das Fürchterliche hätte ersparen dürfen! — Wie Margot ihn jammerte! —

Und nun wird sie ihn in seiner seltsamen Verkleidung gewahr, ist im Augenblick höchst belustigt und erblaßt jäh, als sie sein schmerzverzerrtes Gesicht erblickte. — Sie ahnt etwas ganz Schlimmes. — Groß und starr sind die blauen Kinderaugen auf ihn gerichtet und fast tonlos kommt es über die zuckenden Lippen:

„Wo ist Vater, was ist geschehen?"

„Liebes Fräulein Margot" — seit kurzem nennt er sie trotz ihres Einspruchs aus seinem Taktgefühl Fräulein — „wir durften zwei Menschenleben vor dem sicheren Tode des Ertrinkens bewahren, Ihr Vater ich ich. — Auf dem Wucknicsee. — Und nun — nun — böse Erkältung. — Bei Förster Frank im Dorf ist er. — Stark sein, gute Margot! — Was Gott tut, das ist wohlgetan." —

Da ein lauter, Erwin bis in die tiefste Seele dringender Schmerzensschrei: „Vater — tot!" —

Händeringend sank sie auf eine Bank nieder, und die beiden kleinen Mädchen schrieen ebenfalls, als sei ihnen der eigene Vater entrissen worden. Dabei begriffen sie doch gar nicht, um was es sich eigentlich handelte. — Frau Rüdiger stürzte mit der blauen Küchenschürze aus dem Hause, sie meinte, eins der Kinder sei verunglückt. — Die auch mit ergrautem Haar noch schöne Mutter des schönen Mägdleins sah sofort an Erwins Miene, daß mit dem Gatten etwas geschehen war. An einen Zusammenstoß mit Spitzbubengesindel dachte sie im ersten Augenblick, denn es wäre nicht der erste lebensgefährliche Kampf gewesen. Doch die zum Herzzerbrechen schluchzende Margot schloß sie nun in ihre Arme und konnte nur noch hauchen: „Tot — Vater tot!" —

Da berichtete Erwin unter Tränen, was geschehen, wie alles gekommen war. — Und er, der sonst so Wortkarge, wurde auf einmal beredt, fand Worte des Trostes, wie sie aus eines Geistlichen Munde nicht tiefer hätte zu Herzen dringen können. Vom süßen Tod in treuester Pflichterfüllung für den Nächsten redete er, von der großen Tat, einer Mutter das einzige Kind gerettet zu haben, vom Leben in der Ewigkeit und Gottes unerforschlichem Willen. — Mutter und Tochter fühlten, daß sie hier einen Menschen um sich hatten, der ihr Leid redlich teilte. O, das würden sie ihm nie vergessen! — Aber für Trost waren heute ihre Seelen noch nicht empfänglich. Die wilden Wogen des ersten Schmerzes mußten erst verebbt sein. — Nur nach dem Dorf, in Förster Franks Haus wollten sie, um bei dem Toten zu sein, um ihn so bald wie möglich hierher schaffen zu lassen. —

2.

Auch die schwere, schwere Woche war nun vorüber. — Eberhard Rüdiger ruhte auf dem stillen Dorffriedhof. — Für die Seinen aber gesellte sich nach dem Begräbnis zu dem Schmerz auch die Sorge um die Zukunft. — Fast mittellos, wie sie dastanden, galt es, sobald sie Grünaue verlassen haben würden, den harten Kampf ums Dasein aufzunehmen. Ach, das wäre gewiß nicht so schlimm gewesen, wenn Frau Rüdiger sich gesund und kräftig gefühlt hätte! — Aber bei ihrem Herz- und Gallenleiden konnte sie ja nicht viel leisten, und Margot war eben noch ein halbes Kind. — Nun, Vater und Sohn Meerfeld standen ihnen als wahre Freunde in der Not mit Rat und Tat zur Seite. Erwin schrieb die halben Nächte Briefe für sie: Bewerbungen um eine Stellung als Hausdame oder ähnliches, Anfragen auf Anzeigen und was es sonst an Schriftlichem zu erledigen gab. Margot würde in der Kreisstadt wohl in einem Kontor ankommen. — Hatte der junge Inspektor nun gehofft, nach seines Lehrmeisters Tode noch einige Zeit bei dessen schon eingetroffenen, noch unverheirateten Nachfolger verbleiben zu können, da er doch mit allem Wirtschaftlichen Bescheid wußte, so wurde ihm das am Fernsprecher durch den Kommerzienrat Sonnenberg abgeschlagen. —

Da blieb es denn dabei, am Sonntag, in aller Frühe mit dem Vater nach Bickental zu reisen. — In einer guten Stunde konnte man es von Ortelstal mit der Kleinbahn erreicht haben. Am Samstag Abend aber machte Erwin sich noch einmal, wie er es während der Woche bereits getan, nach dem Dorf auf, um zu sehen, wie es um das von ihm gerettete Kind steht. Die kleine Lotte Winitz hatte sich nämlich in dem kalten Wasser eine bedenkliche Lungenentzündung zugezogen. — Die armselige Lehmkate, in der die Großmutter mit ihren fünf rothaarigen Enkelkindern wohnte — der Sohn saß zur Zeit im Gefängnis — lag ein Stückchen vor dem Dorf, hart am Walde, und glich in seiner Verwahrlosung nur zu sehr dem schmutzigen, alten Zigeunerweib. Die rote Hanne stand in besonders üblem Ruf, sie sollte ihren Lebensunterhalt auf keine ehrenhafte Weise verdienen. Ihre drei jüngeren Brüder, auch schon das Lottchen, stahlen wie die Raben und waren darin das getreue Abbild ihres Vaters wie der verstorbenen Mutter. Trotzdem trieb den Inspektor ein rein menschliches Mitleid zu dem von ihm geretteten schwerkranken Kinde. — Er hatte ohnehin im Dorf zu tun. — Wie vor ein paar Tagen, kam ihm heute wieder die rote Hanne in strahlender Freundlichkeit entgegen, schaute ihn mit verliebten Augen an, und fand gar nicht genug Worte der Dankbarkeit. Das Wesen dieses aufdringlichen Mädels widerte ihn an, und mit keinem Wort verriet er irgend ein Interesse an ihrer Person, fragte vielmehr nur nach Lottchen und ging, als er befriedigende Auskunft erhalten, sofort seiner Wege. Seltsam, auch an diesem Abend mußte er, wie am Donnerstagabend, dem dünkelhaften Doktor Homann begegnen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausländer in der europäischen Tierwelt

Naturkundliche Plauderei.

Die Reihe der Tiere, die durch den Schiffsverkehr unbeabsichtigt in andere Länder verschleppt wurden, ist recht lang. Vielfach ist es so, daß die Eindringlinge in der für sie fremden Umgebung sich nicht behaupten und in der Regel sehr bald wieder verschwinden. Anders jedoch, wenn das verpflanzte Tier in seiner neuen Heimat außergewöhnlich günstige Entwicklungsbedingungen vorfindet und dann durch gewaltige Vermehrung ein schlimmer Schädling wird. Der wieder aktuelle Fall des Kartoffelkäfers (Coloradokäfers), der ruhig in seiner Urheimat Colorado von einer dort wild wachsenden Kartoffelpflanze lebte, ist davon ein Beispiel. Mit der Entwicklung des Kartoffelanbaus und der Ausfuhr der Erzeugnisse begann das Tier, das wie ein großes Marienkäferchen aussieht und auf dem gelben Untergrund der Flügeldecken zehn schwarze Längsstreifen aufweist, sich allmählich in östlicher Richtung durch die Vereinigten Staaten zu verbreiten. Schon 1869 erreichte es den Staat Ohio. 1874 die Atlantikküste. Durch amerikanische Berichte aufgeschreckt, war 1875 bereits in Deutschland, Frankreich und anderen europäischen Staaten ein Einfuhrverbot für amerikanische Kartoffeln erlassen worden.

Im folgenden Jahre wurde der gefürchtete Käfer jedoch in Hamburg festgestellt. Sogleich wurde die Bekämpfung aufgenommen, Kartoffelfelder gerodet, die Pflanzen verbrannt, der Boden mit Benzol bespritzt und mit Kalk bedeckt, endlich das befallene Gebiet von breiten Gräben umgeben. Im Jahre 1877 kam der Coloradokäfer bei Liverpool und bei Rotterdam vor. Durch scharfe Maßnahmen wußte man auch hier der Gefahr Herr zu werden. Der Schaden, den dieses Tier (das Weibchen legt etwa 2500 Eier in den Boden) anrichtet, besteht darin, daß die erwachsenen Käfer und die Larven das Kartoffellaub benagen, wodurch die Pflanze siech wird, die Kartoffeln klein bleiben und sich beim Kochen als „schwammig" erweisen. Nach dem Kriege tauchte dieser Kartoffelkäfer plötzlich in der Gegend von Bordeaux auf: wahrscheinlich war er mit aus den Vereinigten Staaten stammenden Kartoffeln für das amerikanische Heer in Frankreich eingeschleppt. Trotz aller neuzeitlichen Bekämpfungsmittel (Bespritzen mit Emulsionen von Kalk und Bleiarsenat; Einspritzen von Schwefelkohlenstoff in die Erde) ist es noch nicht gelungen, das schädliche Insekt dort auszurotten. Durch Abwehrmaßnahmen anderer Staaten erleidet die Kartoffelausfuhr der betroffenen Länder empfindlichen Schaden, so daß zurzeit auf internationale Regelung und die Einrichtung großer Entseuchungsstationen hingearbeitet wird.

War man beim Erscheinen des Kartoffelkäfers in Europa immerhin gewarnt, da das Tier als „gefährlich" bekannt war, so stand es nicht so mit einem anderen Eindringling, der der Fischerei sehr lästig ist und um 1910 in einem Nebenfluß der Elbe bei Hamburg zum ersten Male in Europa gefangen wurde. Es war die Wollhandkrabbe, ein im Unterlauf der chinesischen Ströme sehr bekanntes Tier, das an den Scherenhänden je einen eigentümlichen „Muff" aus wolligem Haar trägt. Anfänglich wurde die auf unaufgeklärte Weise nach Deutschland gekommene Krabbe als eine hübsche Besonderheit, als eine Bereicherung der Fauna angesehen. Doch diese Meinung änderte sich bald. In den ersten Nachkriegsjahren stellte sich heraus, daß die Wollhandkrabben immer zahlreicher wurden. In den Reusen der Flußfischer saßen sie mitunter scharenweise. Die Krabben nagten am Netzwerk, an den in den Reusen gefangenen Fischen und am Aas an den Angeln der Fischer. Heute wimmelt die Elbe von diesen Tieren; im ganzen Elbstromgebiet (bis zur böhmischen Grenze) kommen sie, oft in Mengen, vor. An der Meerseite haben sie sich von der dänischen Nordküste bis nach Holland fortgepflanzt. Diese Verbreitung geht leicht vor sich, da die erwachsenen Weibchen mit Eiern am Hinterleib sich nach den Küstengewässern begeben und die freiwerdenden Larven durch Strömungen mitgeführt werden, so daß vom Wattenmeer her überall Verseuchung auftreten kann. Im Rhein sind diese Krabben schon bei Mainz angetroffen worden. Der Schaden, den sie verursachen, besteht nicht nur in dem unmittelbaren Angriff auf des Fischers Eigentum, sondern auch in der Verringerung des Fischfutters, indem sie kleine Weichtiere und Schlentiere, Würmer und Insektenlarven wegfangen. Es ist schwer, wenn nicht unmöglich, sie auszurotten, da sie unglaublich zäh sind, wochen- und monatelang hungern und große Kälte ertragen können und auch Streifzüge über Land unternehmen. Der einzige Nutzen, den sie erbringen können, ist vielleicht die Möglichkeit der Vermahlung zu Krabbenmehl; mit diesem Mahlen werden zurzeit in zoologischen Gärten Versuche auf Tauglichkeit als Vogelfutter angestellt.

Noch ein dritter Fall, und zwar eines Nagetieres, der Bisamratte, die in ihrem ursprünglichen Vaterland, den nördlichen Vereinigten Staaten und Kanada, einen sehr geschätzten Pelz liefert. Mit der Wasserratte verwandt, aber erheblich größer, ist sie leicht an dem zusammengedrückten Schwanz zu erkennen. Im Jahre 1906 führte ein böhmischer Pelztierzüchter diese Ratte in einer kleinen Anzahl ein und setzte sie auf einem großen Landgut bei Prag in Freiheit. Innerhalb weniger Jahre wurden die Tiere zu einer Plage für den Ackerbau und zu einer Gefahr für die Deiche, denn diese Ratte, die in der Lebensweise dem Biber gleicht, gräbt in die Flußufer lange Tunnel mit Zugängen unter Wasser. Ueberdies benagt sie allerlei Pflanzen. In der Tschechoslowakei, im Deutschen Reiche und in Oesterreich ist sie bereits zu einer wirklichen Gefahr geworden, so daß jährlich große Summen an Fangprämien ausgegeben werden; in Sachsen sind darüber hinaus staatliche Bisamrattenjäger angestellt! Trotz aller Bedenken sind sie nunmehr an einigen Stellen Schottlands (und Nordenglands) gleichfalls ausgesetzt worden. Wie alle Nagetiere vermehrt sich die Bisamratte unter günstigen Umständen erschreckend schnell. Schon lange kommt sie im Mittellauf des Rheins vor, und man wird diese Zerwühler von Deichen und Vernichter von Ernten wahrscheinlich bald auch aus Belgien und Holland melden. Der Nutzen jedoch, den man sich von der Einfuhr dieser Tiere versprach, ist ausgeblieben. Denn es hat sich herausgestellt, daß der Pelz der europäischen Bisamratten, vermutlich wegen unserer viel milderen Winter, so gut wie wertlos ist! In Schottland hofft man in dieser Hinsicht bessere Ergebnisse zu erzielen; und vielleicht lohnen sich dann auch ähnliche Versuche in Skandinavien oder in den Hochalpen, sofern nicht die Felsigkeit des Bodens oder der Mangel an Flußwasser den Tieren die gewohnte Lebensweise hier unmöglich macht.

— — —

Kleine Zahlen

Eine bunte, interessante Statistik.

Die größte Dichte an Milchkühen befindet sich für Deutschland im Allgäu. Dort zählte man 1,8 Millionen Kühe.

In Deutschland gibt es rund 50 000 Landstreicher. Diese hohe Zahl ist natürlich in erster Linie auf die Erwerbslosigkeit zurückzuführen.

Anstelle der im Voranschlag vorgesehenen 40 Millionen Gulden hat die teilweise Trockenlegung der Zuidersee 127 Millionen Gulden gekostet.

Nur 3 v. H. der Deutschen Bevölkerung sind des Schwimmens kundig. Jährlich ertrinken etwa 5000 Menschen in Deutschland.

Deutschland unterhält 6 Münzprägestätten, die mit den Buchstaben A, D, E, F, G und J zeichnen.

Ueber neun Zehntel der Einkommenbezieher in Deutschland haben weniger als 5000 M Einkommen im Jahr.

Während 1927 noch 1,24 Paar Schuhe pro Kopf der deutschen Bevölkerung verkauft wurden, stellte sich der Absatz 1930 nur noch auf 1,04 und 1931 nicht mal mehr auf 1 Paar pro Kopf.

Der Sektverbrauch in Deutschland betrug im Jahre 1911 an 134 Millionen Flaschen (ebensoviel wie 1919). Im Kriegsjahr 1916 wurden auffälligerweise 14,2 Millionen Sekt getrunken. Jetzt ist der Verbrauch auf 7 bis 8 Millionen Flaschen pro Jahr gesunken.

In Deutschland waren 1914 für 850 Millionen Mark Silbergeld im Umlauf, im Mai 1932 dagegen für 1433 Millionen Mark.

Die Zahl der Selbstmorde hat so zugenommen, daß bei einer deutschen Versicherungsgesellschaft von den Sterbefällen in einem Jahre der Zahl nach 8,6 Prozent und der Versicherungssumme nach sogar 22,7 Prozent auf Selbstmord entfallen.

— — —

Kleider machen Leute ...

„Du könntest eigentlich auch mehr Wert auf deine Kleidung legen. Denke doch daran: Kleider machen Leute!"

„Das stimmt schon — aber für mich machen die Leute keine Kleider mehr!"